

WARLOCK

DER DEMONENZERSTÖRER



Nr. 25:

DER ERSTE RITTER

von Dr. Morgentodt

(Erstveröffentlichung)

Wenn sich dereinst der Himmel über der Schattenwelt verdunkelt, wird die Geschichte der verschiedenen RITTER-Orden enden. Nur einer von ihnen wird fortbestehen und an jenem Tage muss das Universum bangen. Denn nur wenn das Kosmische Gleichgewicht gewahrt bleibt, ist der Fortbestand des Weltengefüges gesichert.

(Alte Prophezeiung)

PROLOG

Das weißgoldene Raumschiff, welches momentan regungslos über Indien schwebte, war groß, verdammt groß - ja, es war sogar so unglaublich riesenhaft und klotzig, dass es selbst ID 4 in den Schatten stellte.

Mit einem Schlag schienen wieder einmal sämtliche Invasionsalpträume der Menschheit wahr zu werden, hatte das besagte Raumschiff doch vor wenigen Augenblicken die bevölkerungsreiche Stadt New Bombay eingeebnet, um (wie es eine emotionslose Stimme ausgedrückt hatte) "hier ein Reich der Neuen Ordnung zu errichten".

Der Sprecher der unbekanntenen Macht hatte sich selbst ZP-14 genannt und seine Rasse als WEISSE RITTER bezeichnet. Den meisten Normalsterblichen sagte das nicht allzu viel. Ein paar Eingeweihte hätten jedoch nun aufgehört, hätten sie sich gerade zufällig auf der Erde befunden.

Der einzige Mann, der noch etwas mit dem Begriff WEISSE RITTER hätte anfangen können, befand sich momentan in einem Zustand geistiger Verwirrung und hatte demzufolge andere Sorgen.

Hauptpersonen:

James C. Bristol – sucht seine böse Hälfte.
Bristol II – will das Gleichgewicht vernichten.
Totegan – läuft Amok.
Margot – betrinkt sich.
Elwood – gibt einen aus.
ZP-14 – ein Weißer Ritter reist zur SCHATTENWELT.

So schwebte das Raumschiff also weitgehend ungestört über Indien, die eingehenden Funksprüche einer ob der Vernichtung New Bombays zutiefst schockierten Menschheit ignorierend.

Noch ahnte man nicht, dass die WEISSEN RITTER das geringste aller Probleme waren. Auf der

SCHATTENWELT nämlich, jener uralten Gegenwelt, wurde derzeit ein Kampf ausgetragen, der leicht über das Fortbestehen des Universums entscheiden mochte. Über die Grenzen von Raum und Zeit eilten die Kontrahenten herbei und das Kosmische Gleichgewicht schien völlig aus den Fugen geraten zu sein.

All dies war möglich geworden durch eine krasse Fehlentscheidung der Hüter des Gleichgewichts, der Elenore, die ihrem größten Recken, James C. Bristol, die Legitimation entzogen hatten.

Niemand erinnerte sich mehr an die alte Weisheit aus den Chroniken der Grauen Ritter, die da hieß: "Sollte der Elenore in ihrem Bemühen um den Erhalt des Kosmischen Gleichgewichts zwischen Gut und Böse jemals ein Fehler unterlaufen, so reguliert sich das Gleichgewicht selbständig!"

Genau das war es, was in diesen Tagen auf dem Planeten Erde geschah. Bald würde nichts mehr so sein, wie es einmal war...

1. DIE WAAGSCHALEN SCHWINGEN

(Indien)

Der silberhaarige Kommandant des titanischen Raumschiffes wandte seinen Blick vom Panoramabildschirm ab und zog die weißgoldene Uniform über der Brust straff. Müde schaute er sich in der Zentrale um. Die anwesenden Männer und Frauen, allesamt Angehörige des Ordens der WEISSEN RITTER, erfüllten ihre Arbeiten auf der Kommandobrücke in vollkommener Stille. Nur selten, wenn das Sprechen unumgänglich war, hörte man leises Murmeln. So war es ihre Art. Die WEISSEN RITTER waren weitgehend emotionslose Geschöpfe, die kompromisslos für ein Reich des vollkommener Ordnung eintraten und daher auf ihre Art genauso schlimm wie ihr gegnerischer Orden - die SCHWARZEN RITTER - waren.

ZP-14 seufzte leise und blickte dann wieder auf den Panoramabildschirm. Dort war eine viele Quadratkilometer durchmessende schwarzverbrannte Fläche zu sehen, an deren Stelle sich vor wenigen Minuten noch eine Stadt befunden hatte. Nun war New Bombay von den WEISSEN RITTERN atomisiert worden. ZP-14 machte sich keine Vorwürfe deswegen. Dieses Vorgehen entsprach durchaus der Mentalität seines Ordens, aber dennoch blieb da eine kleine Stimme in ihm, welche die gnadenlose Vernichtung von Leben, gleich welchen Lebens, nicht gutheißen konnte.

ZP-14 war schon sehr alt. Er kommandierte dieses Schiff bereits über einen Zeitraum, der sich dem menschlichen Verständnis entzog und davor hatte sein Vater das Schiff kommandiert, genau wie dessen Vater vor ihm. Sie alle waren auf der Suche nach einem geeigneten Platz gewesen, an dem sie ein Reich der Ordnung errichten konnten und obwohl dieser Planet von weitem den Eindruck erweckt hatte, wie geschaffen für das Projekt zu sein, stiegen doch mittlerweile leise Zweifel in ihm

auf.

Plötzlich erhob sich am anderen Ende der Brücke der junge AX-203 von seinem Sitz. Sein ehemals emotionsloses Gesicht zeigte Spuren leichter Verwunderung über etwas, das er auf den Mess-Skalen entdeckt hatte.

ZP-14 beschloss, ihm einen Hauch seiner Aufmerksamkeit zu schenken und fragte: "Was hast du?"

Die Frage war kurz und einfach. Unnötige Worte waren den WEISSEN RITTERN verhasst, sie führten zur Verwirrung und diese wiederum zum Chaos.

AX-203 riss sich zusammen und sofort zeigte sein feingeschnittenes Gesicht wieder den leeren, gefühllosen Ausdruck. "Laut unseren Messdaten gibt es auf diesem Planeten Anzeichen für weitere RITTER-Aktivitäten... die SCHWARZEN RITTER scheinen ebenfalls hier zu sein!"

Nun war es an ZP-14 die Stirn zu runzeln. Kurzerhand drängte er den Jüngeren beiseite und bahnte sich einen Weg zu den Messgeräten, um sich selbst ein Bild zu verschaffen. Was er sah, war unglaublich.

Tatsächlich befand sich der gegnerische Orden der SCHWARZEN RITTER auf diesem Planeten und ging hier seinen schrecklichen Plänen nach. Allein dies wäre schon unglaublich genug gewesen, doch ZP-14 nahm noch etwas anderes wahr: die Anwesenheit eines Mannes, den er eigentlich bisher für eine Legende gehalten hatte.

"ER ist hier...", murmelte der Kommandant verblüfft.

Dann riss er sich zusammen. Sofort wirkten seine Züge wieder kühl und beherrscht.

"Kursänderung!", befahl er knapp, "Wir sehen uns das näher an..."

(SCHATTENWELT)

Immer noch schickte der Transferschmerz feurige Wellen durch den Körper des dunkelhaarigen Mannes, der zusammengekauert auf dem felsigen Boden lag. Obwohl der Übergangsschock mittlerweile abklang, fühlte sich James C. Bristol, der Dämonenzerstörer, immer noch schlecht. Um genau zu sein, es ging ihm hundsmiserabel.

Dies war vor allem auf zwei Tatsachen zurückzuführen. Zum einen hatte ihm die Elenore in einem Anfall geistiger Umnachtung vor kurzem sein RITTER-Siegel, das Zeichen seiner Legitimation, entzogen und zum zweiten hatte sich daraufhin ein Teil seiner Selbst von ihm abgespalten.

Diese andere Hälfte, sein böses Ich, hatte schon bald einen teuflischen Plan offenbart. Bristol II schloss nämlich einen Pakt mit den SCHWARZEN RITTERN; die vor kurzem auf der Erde aufgetaucht waren, und begab sich mit diesen zur SCHATTENWELT, wo sie sich zu neuen SCHATTENFÜRSTEN krönen wollten. James hatte die Flucht zur SCHATTENWELT nicht mehr verhindern können. Als er das in Irland gelegene Versteck der Feinde erreichte, durchschritten diese gerade das Dimensionstor. Kurzerhand hatte er sich ebenfalls in den grelleuchtenden Energieschlund gestürzt - und nun war er also hier.

Der ehemalige Graue Ritter biss die Zähne zusammen und setzte sich auf. Offenbar war er beim Transfer zwar von den anderen getrennt worden, aber immerhin befand er sich unzweifelhaft auf der SCHATTENWELT...

Über ihm gloste ein blutrotes Firmament mit mehreren schwarzen Sonnen, die in

ihrer ewig gleichbleibenden Konstellation ein finsternes Pentagramm bildeten.

Trotz der Schmerzen huschte ein Lächeln über Bristols Lippen. Es war jetzt fast elf Jahre her, dass er zum letzten Mal die SCHATTENWELT besucht hatte, doch die eigenartige Ausstrahlung dieser Welt schlug ihn sofort wieder in ihren Bann.

Damals, so sinnierte er, war er in Begleitung guter Freunde hier gewesen: Ken Kendall, Arman von Lemuria und KRANT: Er hatte sie nun schon seit Jahren nicht mehr gesehen und unwillkürlich fragte er sich, wie es ihnen wohl gehen mochte. Würde er sie jemals wiedersehen?

Abrupt erhob sich James. Jetzt war keine Zeit, um sentimental zu werden. Er musste die SCHWARZEN RITTER aufhalten, bevor es ihnen mit Hilfe seines bösen Ichs gelang, tatsächlich die SCHATTENTHRONE auf der Ebene von Talod zu besteigen.

Kaum, dass er auf den Füßen stand, fühlte er auch schon, wie ihm die Beine vor Schwäche einknickten. James stieß einen leisen Fluch aus und schaffte es nur mühsam, sich aufrechtzuhalten. In dieser Verfassung würde er wohl kaum geeignet sein, einen Kampf auszutragen.

Müde tastete er sich vorwärts und stellte nach ein paar Metern fest, dass er sich auf einem Bergplateau befand, von dem aus er einen guten Blick ins Tal hatte. Seine Feinde indessen waren nirgendwo zu sehen. James fluchte abermals.

In einiger Entfernung konnte er die heutzutage längst verlassenen Burgen der SCHATTENFÜRSTEN erblicken und vielfach gewundene Flüsse schlängelten sich durch die Landschaft. Träge plätscherte das Vurguzz in ihnen dahin und James dachte bei sich, dass ihm ein Schlückchen davon sicherlich ganz gut getan hätte.

Während er sich solcherart umsah, fiel ihm plötzlich eine der Burgen ins Auge und dunkel entsann er sich, dass diese einst die Residenz von Chartorch gewesen war, dem Oberhaupt der SCHATTENFÜRSTEN. Dort hatte damals der letzte Kampf stattgefunden, in dessen Verlauf Chartorch sein Leben gelassen hatte.

Urplötzlich löste sich ein peitschender, dunkelblau leuchtender Energiestrahle aus einem der zahlreichen Fenster der Burg und raste auf den Dämonenzerstörer zu. Ehe James ausweichen konnte, wurde er getroffen und von den Füßen gerissen.

Ein schier unglaublicher Kraftstrom flammte durch seine Adern wie flüssiges Feuer und belebte seinen geschwächten Körper. James spürte, dass diese Energie von keiner guten Quelle herrührte, doch war er unfähig, sich von dem Strahl zu lösen. Er brauchte diese Kraft, wenn er eine Chance gegen sein böses Ich haben wollte.

Er vermochte nicht zuzugestehen, wie lange er dort zwischen den Felsen lag und die unheiligen Energien in sich aufnahm, doch schließlich verebbte der Kraftstrom und schließlich erhob sich James.

Immer noch war er durch ein dünnes blaues Energieband mit der SCHATTENBURG verbunden, immer noch floss irgendetwas von dort auf ihn über.

Langsam breitete James die Arme aus. Er fühlte sich mächtig, gewaltig - zum Erobern von Welten bereit. Wenn er nur noch ein bisschen mehr von dieser Energie bekommen könnte, dann würde ihm nichts mehr Einhalt gebieten können...

Während er noch über solche - für ihn eigentlich ziemlich untypischen - Dinge nachdachte, stieß ihn plötzlich etwas mit Brachialgewalt ins Kreuz, riss ihn abermals von den Füßen und durchtrennte so das schmale Energieband, welches sofort verebbte.

Fluchend wandte James sich um - und glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als er den Neuankömmling erkannte.

...Das Buch stieß ein geisterhaftes Ächzen aus, als es spürte, wie der Energiefaden abrupt durchtrennt wurde. Es war erst wenige Augenblicke her, dass es die Ankunft zweier Wesen auf der SCHATTENWELT gespürt hatte, die von ihrer charakteristischen Siegel-Strahlung her eigentlich nur Fürsten sein konnten. Eines der beiden Wesen war stark und mächtig gewesen; das andere - offenbar ein sehr junger Fürst - schwächlich und kaum entwickelt. Das Buch hatte sich daraufhin entschieden, die Kräfte des jungen Fürsten zu unterstützen. Wenn dieser erst den SCHATTENTHRON in Besitz genommen hatte, dann würde die SCHATTENWELT in neuem Glanz erblühen und für das Multiversum würde ein Zeitalter von Chaos und Tyrannei heraufdämmern.

Das Buch lächelte in sich hinein. Es war sich dabei natürlich bewusst, dass Bücher so etwas normalerweise nicht zu tun pflegen, aber es hatte ja auch nie von sich behauptet, ein normales Buch zu sein.

Es vermutete jedenfalls, dass der junge Fürst genug Kraft in sich aufgenommen hatte, um nun alleine sein Glück zu machen. Jetzt musste es sich zeigen, ob der Jahrmillionen-Plan endlich Früchte trug, ob es gelingen würde, das Machtpotential eines einzelnen Fürsten soweit zu stärken, dass dieser das Amt des Schöpfers übernehmen konnte...

Bristol II blickte sich immer noch gutgelaunt um, während sich seine unheimlichen Gefährten und er ihren Weg zur Ebene von Talod bahnten. Die SCHWARZEN RITTER - und unter ihnen ganz besonders ihr Anführer Shadakk - schienen seine Laune allerdings nicht zu teilen. Immerhin wanderten sie schon seit einigen Stunden hier herum und der rote Himmel drückte ihnen aufs Gemüt.

“Wie weit ist es noch?” fragte Shadakk. Sein Tonfall war während der vergangenen Stunden jeweils um einige Grade frostiger geworden, bis er jetzt ungefähr das akustische Äquivalent eines Kühlschranks in der Antarktis erreicht hatte.

Trotz seiner guten Laune fühlte Bristol II seine Geduld auf die Probe gestellt. Seit er die SCHWARZEN RITTER in Irland kennengelernt hatte, entpuppten sich diese immer mehr als zwar mächtige, aber nicht gerade intelligente Zeitgenossen. Um genau zu sein, sie waren in etwa das, was Bristols gute Seite in ihrer burschikosen Art als “grandiose Deppen” bezeichnet hätte.

Bristol II schüttelte den Kopf. Da hatten sie die Macht so greifbar vor Augen - und dann zeterten sie, weil sie einen kleinen Fußmarsch zurücklegen mussten!

Gereizt fuhr er herum.

“Hört mal, Jungs”, sprach er mit leiser, aber nichtsdestotrotz fester Stimme, “Reißt euch mal ein bisschen zusammen, ja! Sobald wir das Zentrum dieser Ebene erreicht haben, haben wir Zugriff auf das gesamte Machtpotential der SCHATTENWELT. Da wird doch wohl ein kleiner Marsch nicht zuviel verlangt sein!”

Shadakk, das Oberhaupt der SCHWARZEN RITTER, zog den Schlapphut etwas tiefer in die Stirn und gab ein knurrendes Geräusch von sich. Dennoch marschierte er weiter. Von den anwesenden SCHWARZEN RITTERN war er zweifellos der Intelligenteste. Shadakk wusste sehr wohl, zu was für grandiosen Untaten sie alle fähig sein würden, wenn sie erst die SCHATTENTHRONE bestiegen hatten.

Bristol II sah sich um. Die SCHATTENWELT besaß einen eigenartigen Reiz und

war erfüllt von fremdartiger Schönheit. Schon als er noch mit seiner guten Seite vereint war, hatte er diese Schönheit gespürt und war von diesem rauen Dämonenland fasziniert gewesen - nun, da er diesen überflüssigen Teil seiner selbst abgelegt hatte, konnte er sich dem Charme der SCHATTENWELT kaum noch entziehen.

“Wartet...” sprach er plötzlich mit rauher Stimme, als er einen nahen Fluss entdeckte. Sofort hielten die SCHWARZEN RITTER inne. “Davon solltet ihr einmal einen Schluck nehmen - wird eure Laune garantiert heben!”

Sprachs und tauchte den Kopf in die grünplätschernde Vurguzz-Flut.

Shadakk, der sich die letzten Tage fast ausschließlich von einem Geöff namens RITTER PILS ernährt hatte, tat es ihm gleich. Als der SCHWARZE RITTER wieder auftauchte und die Verätzung seiner Magenwände genoss, lag ein seliges Lächeln auf seinen Lippen.

Auch Bristol II grinste. Wie es aussah, hatte er erst einmal Ruhe...

(Irland)

“Wir sind da!” meldete der junge AX-203 pflichtbewusst, doch ZP-14 nahm keine Notiz von ihm. Die Wortmeldung war ohnehin überflüssig gewesen, denn der Kommandant hatte längst bemerkt, dass sie das Ziel ihrer Reise erreicht hatten.

ZP-14 hatte dicht vor dem großen Panoramabildschirm der Kommandobrücke Aufstellung genommen und betrachtete nachdenklich das sich ihm bietende Bild.

Das Schiff der WEISSEN RITTER schwebte dicht über Irland, genauer gesagt: über einem Dorf namens Miryven.

“Seltsame Geschöpfe, diese Menschen”, murmelte ZP-14 abwesend.

Der Ort stand in hellen Flammen und die Bewohner schienen samt und sonders auf der Straße zu sein. Größtenteils waren sie damit beschäftigt, ihren Artgenossen die Schädel einzuschlagen.

ZP-14 schüttelte kurz den Kopf und wandte sich dann an AX-203. “Hast du die SCHWARZEN RITTER lokalisieren können?” fragte er.

Der junge RITTER nickte pflichtbewusst. “Ihr Schiff befindet sich auf einer Wiese vor der Ortsgrenze. Die RITTER sind alle an Bord.”

Der Kommandant machte eine kurze Geste. “Auf den Schirm!” befahl er.

Sofort veränderte sich das Bild und zeigte nun eine kleine Weise, in deren Zentrum sich etwas befand, das auf den ersten Blick große Ähnlichkeit mit einem schwärzlichen Meteoriten hatte. Bei näherem Hinsehen erkannte ZP-14 allerdings die typische Handschrift der Baumeister der Elenore.

“Die SCHWARZE SPHÄRE...” murmelte er.

Vor vielen Äonen hatten die Elenore, Hüter des Kosmischen Gleichgewichts, den ersten RITTER-Orden erschaffen. Ergebnis dieser Bemühungen waren die SCHWARZEN RITTER gewesen. Diese verstärkten das Element des Bösen im Kosmos und glichen so die kosmischen Waagschalen aus. Leider entwickelten die RITTER jedoch später eine Eigeninitiative, die es unvermeidbar machte, sie in einem Kerker festzusetzen. Dieser Kerker, der jahrmillionenlang ziellos durch den Raum trieb, war die SCHWARZE SPHÄRE gewesen. Nun war er also hier gestrandet. ZP-14 konnte nicht sagen, dass er froh darüber war.

Seine eigene Rasse, die WEISSEN RITTER; war direkt nach dem ersten Orden ins Leben gerufen worden, um das von den SCHWARZEN RITTERN verursachte

Übel wieder auszugleichen. Nach allem, was ZP-14 gehört hatte, hatte der Elenore allerdings auch dieses Resultat nicht gefallen.

Daraufhin gründeten die Hüter den dritten RITTER-Orden - die GRAUEN RITTER. Diese agierten maßvoll, um weder Ordnung noch Chaos einen Vorteil zu gewähren. Besaß das Böse die Übermacht, so wurden sie für die Seite des Guten eingesetzt - und umgekehrt. Der letzte Fall lag jedoch schon so lange zurück, dass sich ZP-14 nicht mehr daran erinnern konnte.

Der Kommandant zwang seine Gedanken in die Gegenwart zurück und überlegte sich seine nächsten Schritte. Konsequenter traf er die einzige Entscheidung, die ihm als WEISSEM RITTER möglich war.

“Ein Schirmfeld über das Dorf”, befahl er knapp, “...und dann - Feuer frei!”

Umgehend betätigte der anwesende Waffenmeister die entsprechenden Kontrollen.

Mit einer ganz unritterlichen Genugtuung beobachtete ZP-14, wie die sagenumwobene SCHWARZE SPHÄRE unter dem Beschuss des Ritterschiffes explodierte. Ein kurzer, scharfer Schmerzimpuls jagte durch das Bewusstsein des Kommandanten, als die darin befindlichen SCHWARZEN RITTER ihr Leben aushauchten - schließlich handelte es sich um Verwandte - dann riss er sich zusammen.

Geduldig wartete er, bis die Nachwirkungen der Explosion abgeklungen waren und befahl dann, das Schirmfeld über Miryven wieder zu entfernen.

Die Bewohner des Ortes hatten von der Zerstörung der SPHÄRE keine Notiz genommen, sondern schlugen immer noch aufeinander ein.

“Lokalisiert jetzt den Überläufer - er wird uns erklären, was sich hier abspielt!”

ZP-14's Stimme klang kühl und befehlsgelehrt, doch in seinem Inneren tobte ein Aufruhr, als er sich bewusst machte, dass er gleich den einzigen Mann kennenlernen würde, der es je gewagt hatte, gegen die Gebote der Elenore zu verstoßen. Das Bild auf dem Panoramaschirm wechselte und zeigte einen weißhaarigen, alten - aber nicht gebrechlichen - Mann, der sich gerade gegen die Attacke einer jungen, blonden Frau zur Wehr setzte. Dabei ging er selbst nicht minder aggressiv vor.

ZP-14 schüttelte unmerklich den Kopf. Auch ER war also von diesem Wahnsinn ergriffen worden.

“Transmitterstrahl!” befahl er. “Bringt die Beiden an Bord...”

Totegan öffnete die Augen. Seine letzte Erinnerung besagte, dass ihn irgendjemand niedergeschlagen hatte und bei diesem Gedanken kochte sogleich eine überschäumende Wut in dem alten Druiden hoch.

Er schüttelte sich kurz und blickte sich um.

Hinter ihm stand Margot und hielt einen Knüppel in der Hand. Auf ihren Lippen lag ein böses Lächeln, als sie die provisorische Waffe abermals schwang. Diesmal war Totegan jedoch gewappnet.

Immer noch versuchte er sich zu erinnern.

Margot und er waren durch ein TOR hierher - in das irische Dorf Miryven - gelangt (siehe BRISTOL 4: RÜCKKEHR INS REICH DER SCHATTEN) und sofort nach ihrem Eintreffen hatte diese Wut von ihnen Besitz ergriffen - jene Wut, die auch die Taten der gesamten Dorfbevölkerung bestimmte. In irgendeinem Winkel von Totegans Bewusstsein versteckte sich die Erkenntnis um die Natur dieser Wut. Sie war keines natürlichen Ursprungs, sondern vielmehr Resultat eines Virus, den die

SCHWARZEN RITTER in die Welt gesetzt hatten. Diese Krankheit war unter dem sinnigen Namen AMOK-Seuche bekannt.

Totegan stieß ein Ächzen aus, als ihm Margot unvermittelt ein Ende des Stocks in den empfindlichen Unterleib rammte und schnappmessergleich klappte der alte Druide zusammen. Der Schmerz zwang seine Gedanken in die Gegenwart zurück. Der Zorn flammte wie eine Stichflamme in seinem Inneren auf und wie ein Panther schnellte Totegan vom Boden hoch, um der blonden Frau an die Kehle zu springen. Dabei riss er sie von den Füßen.

James C. Bristols wackere Sekretärin stieß einen gurgelnden Laut aus, als Totegan auf ihr zu liegen kam und sich die Hände des Druiden würgend um ihren Hals schlossen. Ihre grünen Augen zeigten einen Ausdruck namenlosen Entsetzens. Zweifellos hatte sie mit ihrem Leben abgeschlossen.

Dabei würgte Totegan nur mit halber Kraft. Trotz seiner unmenschlichen Wut lag es ihm fern, die junge Frau ernsthaft zu verletzen. Diese sinnlose Gewalt widersprach seinem innersten Moralkodex und selbst der uralte Virus war unfähig, diesen Kodex zu brechen.

Während der alte Druide noch so fröhlich vor sich hinwürgte, bemerkte er plötzlich, wie Margot und er von einem goldenen Dämmerchein eingehüllt wurden. Noch bevor er sich fragen konnte, was eigentlich geschah, entmaterialisierten sie.

Als Margot und er wieder stofflich wurden, bemerkte Totegan zweierlei Dinge: Zum einen waren sie von dem Keim der AMOK-Seuche geheilt worden - zum anderen befanden sie sich an Bord eines Raumschiffs.

Schnell kletterte der alte Mann von Margot herunter (seine dortige Lage war ihm zwar durchaus nicht unangenehm, doch wollte er nicht, dass die Leserschaft auf falsche Gedanken kam), klopfte seine Kleider ab und half der Sekretärin dann vom Boden auf.

“Tut mir leid”, erklärte er verlegen, um sich dann im Raum umzusehen.

Sie standen auf einer Transmitterplattform, die sich inmitten einer kalt und zweckmäßig eingerichteten Halle befand. Am anderen Ende des Raums konnte Totegan eine Tür erkennen. Sie waren allein - noch. Schon öffnete sich die Tür zischend, um ein Empfangskomitee einzulassen.

Erstaunt zog der alte Druide eine Augenbraue hoch, als er die drei Neuankömmlinge als dem Orden der WEISSEN RITTER zugehörig identifizierte.

Ihr Anführer trat bis auf wenige Schritte an die Transmitterplattform heran und musterte Totegan kühl. Er schien bereits sehr alt zu sein, denn seine Augen wirkten müde und voller Erfahrung.

“Unsere Bio-Filter haben den Wahnsinnskeim beim Transfer aus euren Körper entfernt”, begann der Fremde übergangslos. Seine Stimme klang völlig emotionslos, aber gemessen an seinen beiden Begleitern war er eine echte Stimmungskanone.

“Ich danke euch”, entgegnete Totegan freundlich, “Aber sagt - könntet ihr nicht auch den Rest der Bevölkerung heilen?”

Der Anführer der WEISSEN RITTER nickte. “Natürlich”, antwortete er, “doch zunächst wünsche ich einige Erklärungen...”

Der Druide atmete tief durch, ließ seinen freundlichen Gesichtsausdruck fallen und sprach dann hart: “Diese Leute bringen sich gegenseitig um. Wenn ihr sie nicht sofort heilt, wird es bald kein Dorf mehr geben!”

Der WEISSE RITTER starrte Totegan an. Sein innerer Aufruhr über diesen Einspruch zeichnete sich dabei in einem heftigen Flattern der Augenlider ab. Doch schon hatte er sich wieder in der Gewalt.

“Wie ihr wollt”, sprach er kühl, “Begleitet mich bitte auf die Kommandobrücke!”

“Mein Name ist ZP-14”, erklärte der Anführer der WEISSEN RITTER, “Ich bin der Kommandant dieses Schiffes.”

Der Druide nickte. “Mein Name ist Totegan, aber das ist euch sicherlich nicht unbekannt. Andernfalls hättet ihr uns kaum an Bord geholt.”

“So ist es”, entgegnete ZP-14. Er saß auf dem leicht erhöhten Kommandositz in der Mitte der Brücke und beobachtete relativ gleichgültig, wie ein Energiestrahler langsam und gleichmäßig das Dorf bestrich. Waren alle Dorfbewohner erst einmal von diesem erfasst worden, würde der Keim systematisch aus ihnen herausgefiltert.

ZP-14 konzentrierte sich wieder auf seine Gäste.

“Was hat sich hier abgespielt?” fragte er, “Gibt es eine Erklärung für die Aktivitäten der SCHWARZEN RITTER?”

Totegan nickte.

“Die SCHWARZEN RITTER sind vor kurzem auf diesem Planeten gestrandet”, begann er, “Sofort haben sie begonnen, Unfrieden zu stiften, wie ihr gesehen habt. Ein Teil von ihnen hat sich jedoch später zur SCHATTENWELT abgesetzt, um dort die Macht an sich zu reißen. Mein Schüler, ein GRAUER RITTER, befindet sich auf ihrer Fähre. Ich selbst...”

Totegan machte eine gedankenvolle Pause, bevor er fortfuhr.

“...bin in geheimer Mission unterwegs. Die Elenore hat mich rehabilitiert!”

Feixend beobachtete der Druide, wie ZP-14 nun doch seine Fassung verlor, was sich darin äußerte, dass der WEISSE RITTER Augen und Mund aufsperrte. Ihm selbst war es ganz ähnlich gegangen, als er die Nachricht vor zwei Bänden erhalten hatte.

ZP-14 beruhigte sich schnell. “Die SCHATTENWELT...” hakte er nach, “Was gibt es dort für die SCHWARZEN RITTER interessantes?”

Totegan fuhr fort: “Die SCHATTENWELT besitzt ein ungeheures Machtpotential, das im Moment noch brachliegt. Theoretisch muss man die Welt nur aufsuchen und es sich zunutze machen. Gelingt den RITTERN dies, bricht ein Zeitalter des Chaos über das Multiversum herein...”

ZP-14's Reaktion erfolgte schneller als ein Lidschlag: “Das müssen wir verhindern!”

Der Druide feixte abermals. “Solltet ihr tun”, bestätigte er und klopfte Margot, die fasziniert die Bordcomputer des Raumschiffes musterte, auf die Schulter, “Meine Gefährtin und ich haben allerdings etwas anderes vor.”

ZP-14 schnaufte. “Wichtiger als die Rettung des Multiversums?”

Aus den Augenwinkeln bemerkte Totegan, wie sich Margots Finger einem verführerisch aussehenden, roten Knopf näherten.

“Geheimauftrag der Elenore, wie ich schon sagte...”

ZP-14 nickte. Vor jener Macht, die seinen Orden ins Leben gerufen hatte, empfand er tiefen Respekt.

Margots Finger hatten den roten Knopf jetzt erreicht. Natürlich drückte sie darauf. Sofort wurde die Sprinkleranlage in Gang gesetzt und ein Schwall kalter Flüssigkeit ergoss sich über die Anwesenden. Margot wurde knallrot und trat einige Schritte von den Kontrollen zurück. Der Kommandant zeigte einen verdrießlichen Ausdruck.

“Nun”, fuhr ZP-14 dann fort, “wir werden uns jedenfalls zur SCHATTENWELT begeben, sobald ihr uns erklärt habt, wie wir dorthin gelangen. Können wir euch unterwegs irgendwo absetzen?”

“Oh ja”, bestätigte Totegan freundlich und beobachtete, wie Margots unruhige Hände an einem länglichen Hebel herumfingerten, der sich nahe der Bordkontrollen

befand. Irgendwie schien sie heute nervös zu sein, “wie wär’s mit einem Trip zum Mars?”

(SCHATTENWELT)

“Oh Mann”, brummte der Neuankömmling, “Das war ja holpriger, als ich es vom letzten Mal in Erinnerung hatte. Hallo, alter Knabe, schön dich wiederzusehen! Tut mir leid, dass ich ausgerechnet in deinem Kreuz wieder rematerialisiert bin. Ich wollte dich nicht von den Füßen reißen...”

Fasziniert musterte James C. Bristol sein Gegenüber. Es handelte sich um einen jungen, blonden Mann mit muskulösem, aber nicht überproportioniertem Körper. Um die Hüften trug er einen einfachen Lendenschurz und um die Schultern einen blutroten Umhang. Das war seine einzige Bekleidung. Mehr wäre einem Barbarenkrieger nur hinderlich gewesen. James blinzelte. Es handelte sich natürlich um Arman von Lemuria. Hinter dem jungen Prinzen verblassten die flackernden Umriss eines Energietores.

Arman klopfte sich den Staub vom Körper und blickte sich um. “Ist ja jetzt schon ein paar Monate her, dass wir uns getroffen haben und ich freue mich ja auch, aber sag mal: Warum müssen wir uns immer HIER begegnen?”

Der Barbar schien heute ungewöhnlich redselig zu sein.

James hingegen rang immer noch mit seiner Fassung. Für ihm war seit seinem letzten Treffen mit Arman wesentlich mehr Zeit vergangen als nur “ein paar Monate”. Er hatte den Lemurier vor über zehn Jahren zum letzten Mal gesehen und ausgerechnet jetzt nicht im mindesten mit einem neuen Treffen gerechnet.

Plötzlich wurde Arman hektisch. Er blickte hinter sich, auf das verblassende Tor, nach links, nach rechts und unter seine Füße. Abschließend warf er noch einen Blick in den blutroten Himmel.

“Oh verdammt, wo ist denn Sandrina geblieben?” rief er aus. Offenbar hatte er die Reise durch das Tor nicht alleine angetreten. James kannte diesen Effekt. Auch er hatte schon des öfteren Gefährten auf diese Weise verloren.

“Tja, hallo Arman”, begrüßte er den alten Freund mit einiger Verspätung, “Tut mir leid, wenn ich dich enttäuschen muss, aber du bist alleine hier angekommen!”

“Ach Mist!” fluchte Arman. In Wirklichkeit benutzte er natürlich einen weit deftigere Fluch, der den legendären Sieben Büchern über das Navigieren auf einem Bein (Pflichtlektüre junger lemurischer Prinzen - mittlerweile leider vergriffen) entstammte, dieser bleibt jedoch für heutige Leser unübersetzbar.

Einen Moment später hatte sich der junge Barbar wieder in der Gewalt. Nur im Zucken seiner Mundwinkel äußerte sich die Trauer über den Verlust der Gefährtin.

“Schade”, fuhr er fort, “War ein echt patentes Mädels. Sandrina hat mir viele nützliche Tricks beigebracht - z. B. Feuer in der Wüste anzuzünden oder Wein in Wasser zu verwandeln...”

James konnte den praktischen Nutzwert dieser Tricks nicht ganz nachvollziehen, ließ Arman aber fortfahren. Nach einer Weile beendete dieser seine Beschreibung der Vorzüge seiner Gefährtin und schloss mit der Frage: “Warum bin ich eigentlich hier? Brauchst mal wieder Hilfe, was?”

James nickte nur. Dann begann er seinem Freund mit knappen Worten die Sachlage zu erklären.

“Oha”, staunte Arman, als James zum Ende gekommen war, “Biste jetzt

arbeitslos, was?! Na ja, ohne Beschäftigung ist man eben tatsächlich nur noch ein halber Mensch...”

James lächelte säuerlich. Der Lemurier schien sich seit ihrem letzten Treffen einen eigenartigen Humor zugelegt zu haben.

Arman kalauerte noch ein Weilchen weiter, dann riss er sich zusammen. Sein Gesicht wurde ernst und entschlossen. “Wird Zeit, dass wir aufbrechen!” verkündete er.

James nickte abermals. “Die Ebene von Talloed dürfte nicht allzu weit entfernt sein. Wenn ich mich recht erinnere, lag sie irgendwo in unmittelbarer Nähe der SCHATTENBURGEN.”

Der Barbar warf ihm einen scheelen Blick zu, gab es doch schließlich dreizehn dieser Burgen, die teilweise mehrere Kilometer voneinander entfernt lagen.

Nichtsdestotrotz machten sie sich an den Abstieg ins Tal. Arman schmettete eine alte lemurische Volksweise, bis schließlich nach einigen Stunden die legendäre Ebene von Talloed in Sicht kam - jener Ort, an dem sich die 13 verwaisten Throne der SCHATTENFÜRSTEN befanden.

James ermahnte seinen barbarischen Gefährten zur Ruhe. Schließlich wollte er nicht unnötig früh die Aufmerksamkeit der SCHWARZEN RITTER auf sich lenken.

Und dann sah er sie auch schon...

Bristol II lächelte, als die Ebene von Talloed langsam in Sichtweite kam. Endlich schien er am Ziel angelangt zu sein - bald würde er die Möglichkeit haben, all seine langgehegten Pläne in die Tat umsetzen zu können.

Auch Shadakk, der mittlerweile wieder etwas ernüchtert war, schien gutgelaunt zu sein. Mit einer großzügigen Geste winkte er die fünf SCHWARZEN RITTER heran, die ihn zur SCHATTENWELT begleitet hatten.

“Seht sie euch an”, sprach er, “Wenn wir erst dort sitzen, gehört uns das Multiversum!”

Auch Bristol II musterte aufmerksam die SCHWARZEN RITTER. Er vermochte nicht genau zu sagen, nach was für Kriterien Shadakk ausgerechnet diese für den Trip zur SCHATTENWELT ausgesucht hatte, aber es würde schon seine Richtigkeit haben.

Sie hießen Eshkett, Morgan, Raxx, Krang und Jalongha und waren, laut Shadakk, von einzigartiger Grausamkeit und Mordlust. Alle fünf entstammten unterschiedlichen Rassen. Davon war allerdings kaum etwas zu sehen, da sie die für die SCHWARZEN RITTER typische Arbeitskleidung trugen. Diese bestand aus einem langen, schwarzen Mantel und einem ebensolchen Schlapphut, dessen Krempe einen dunklen Schatten über das Gesicht warf, sodass nur die rotglühenden Augen zu erkennen waren.

Diese Augen schienen jetzt - beim Anblick der Talloed-Ebene - etwas stärker zu leuchten.

Bristol II konnte sie verstehen. Der Ort besaß etwas mystisches. Das Geschick einer Welt war hier entschieden worden und deutlich spürte man die ihm innewohnenden Kräfte, die uralte Magie, die sie schon bald zu neuen FÜRSTEN machen würde.

Seltsame, geflügelte Geschöpfe zogen über der kreisförmigen Ebene ihre endlosen Bahnen. Von Zeit zu Zeit stießen sie schrille Schreie aus.

Bristol II lächelte. Die Tiere spürten, dass sich ihre künftigen Herrscher näherten...

“Kommt jetzt”, sprach er und setzte sich unvermittelt in Bewegung.

Und so geschah es. Bristol II, Shadakk und die übrigen RITTER betraten die legendäre Kultstätte. Der ehemalige Dämonenzerstörer spürte deutlich die energetischen Wellen, die der Boden von Talod abstrahlte. Seine Fußsohlen kribbelten, als würden Ameisen darüber laufen. Als sie noch ungefähr 100 Schritte von den SCHATTENTHRONEN entfernt waren, traten James C. Bristol und Arman von Lemuria in ihr Sichtfeld.

Bristol II lächelte höhnisch, sammelte seine psionischen Energien und machte sich daran, die Störenfriede zu vernichten.

INTERMEZZO

(St.-Thomas-Hospital, London/Erde)

Schwester Tamara Jenkins, die in diesen Abendstunden ihren allstündlichen Routinegang absolvierte, betrat mit einem verschämten Gähnen Zimmer 042. Kurz fuhr sie sich mit der Hand durch das kurzgeschnittene Blondhaar und versuchte, möglichst atemberaubend auszusehen, bis ihr unvermittelt einfiel, dass der Patient von Zimmer 042 ihr wohl auch diesmal keine Aufmerksamkeit schenken würde.

Er lag nämlich im Koma.

Tamara seufzte. Da hatte sie nun schon einmal die Gelegenheit, einen der meistgelesenen (und bestbezahltesten) Schriftsteller der westlichen Welt kennenzulernen - und dann war er komatös. Es war eine Schande...

Der Patient, den Tamara so gerne kennengelernt hätte, war natürlich Roger Cobb.

James C. Bristols Jugendfreund befand sich schon seit mehreren Wochen in diesem bemitleidenswerten Zustand - genauer gesagt, seit er das manipulierte Dimensionstor passiert hatte, welches von Glenmore Lodge nach London führte. Während des Transfers war er von Marion Reiser abgefangen worden, die anscheinend auf die Seite des Bösen übergelaufen war. Ihr neuer Arbeitgeber (ein übelriechender, abenteuerlich aussehender Herr mit tiefroter Haut und lustig gewundenen Hörnern) hatte Roger daraufhin einer Behandlung unterziehen lassen, aufgrund der sich der Schriftsteller nun hier befand. Rein körperlich fehlte ihm freilich überhaupt nichts (glaubten jedenfalls die Ärzte), vielmehr schien es ihm am nötigen Willen zu fehlen, endlich aufzuwachen.

Tamara musterte den blonden Horrorautoren, der seinerzeit gemeinsam mit James C. Bristol die Miscatonic-Universität besucht hatte. Roger hatte mittlerweile die typische Fötushaltung angenommen. Seine Augen waren weit geöffnet, starrten jedoch ins Leere. Alles in allem bot er genau das Bild, welches die Krankenschwester zu sehen erwartet hatte.

Dennoch schien sich etwas verändert zu haben.

Einen Moment später bemerkte sie, was sie so störte. Roger Cobb bewegte nämlich unaufhörlich seine Lippen, so als würde er ein geisterhaftes Selbstgespräch führen.

Tamara aktivierte ihr Multikommunikationsarmband und sprach mit beherrschter Stimme: “Dr. Goggelheem, bitte auf Zimmer 042! Der Patient scheint aufzuwachen...”

Sie wiederholte die Ansage und brach dann abrupt im Satz ab.

Roger Cobb, der berühmteste Schriftsteller der westlichen Welt, setzte sich im

Bett auf und begann mit einem satanischen Grinsen, die Infusionsschläuche aus seinem Körper zu ziehen. In seinen Augen stand ein eigenartiges, rotes Glühen.

Tamara Jenkins begann zu schreien. Aber dann tat ihr Patient etwas, dass sie abrupt die Stimme verlieren ließ.

Und den Kopf.

Dr. Justus Goggelheem eilte mit wehendem Kittel auf Zimmer 042. Die Nachricht, die ihn soeben über sein Multikom-Armband erreicht hatte, hatte ihn in helle Aufregung versetzt. Immerhin handelte es sich bei Roger Cobb nicht nur um einen a) prominenten Patienten und b) zutiefst merkwürdigen Krankheitsfall, sondern c) er hatte auch persönliches Interesse an dem Fall. Immerhin war Cobb ein Bekannter von James C. Bristol, der ein nicht minder merkwürdiger Zeitgenosse war. Bristol hatte erst vor kurzem im ehrwürdigen St.-Thomas-Hospital gelegen (siehe BRISTOL 3: DIE DUNKLE SEITE DER MACHT) und war dann überraschend - nicht ohne einige Leichen zu hinterlassen - verschwunden. Allgemein hatte man in der Sicherheitsabteilung den Eindruck gehabt, Bristol sei nicht mehr er selbst. Niemand (nicht einmal der neugierige Dr. Goggelheem) konnte ahnen, dass es sich um Bristol II gehandelt hatte.

In den Kellergeschossen des St.-Thomas-Hospitals befand sich eine Hochsicherheitsabteilung, die zur Zeit der SCHATTENWELT-Krise eingerichtet worden war. Dort waren des öfteren Mitglieder des DEMONS FIGHT COMMAND behandelt worden - jener legendären Spezial-Eingreiftruppe, die - unbestätigten Gerüchten zufolge - vor kurzem reaktiviert worden war. Dort war auch Bristol II behandelt worden.

Dr. Goggelheem hatte das Zimmer jetzt erreicht und hielt schweratmend inne. Seine Lungen meldeten sich mit einem abenteuerlichen Rasseln zu Wort und forderten vehement, den Zigarettenkonsum zu reduzieren, aber er beschloss, ihre Meinung auch diesmal zu ignorieren.

Hinter der Tür waren eigenartige Geräusche zu hören. Ein Reißen und Knurren war es, als würden sich wilde Tiere in dem Raum befinden. Dr. Goggelheem stellte sich sämtliche Nackenhaare auf, als er unvermittelt ein rotes Rinnsal erblickte, welches unter der Tür hindurchrann und seine teuren Wildlederslipper besudelte, die er erst letzten Mittwoch zu einem sagenhaft günstigen Preis erstanden hatte. Instinktiv betätigte er sein Multikom-Armband.

“Dr. Jacobs?” fragte er, als sich eine matt klingende Männerstimme meldete. Dr. Jacobs war der Leiter des Security-Teams des St.-Thomas-Hospitals - ein sehr ehrgeiziger Arzt, der es schon in jungen Jahren zu einigem Erfolg gebracht hatte.

“Was gibt’s?” fragte der andere knapp.

“Kommen sie sofort mit ein paar Männern zu Zimmer 042. Der Komapatient scheint durchgedreht zu sein.”

Jacobs überlegte einen Moment. “Dieser Bekannte von James C. Bristol?”

Goggelheem bestätigte dies.

“Ich komme sofort!” antwortete Dr. Jacobs und beendete das Gespräch.

Kaum zwei Minuten später traf er mit vier Helfern vor der Tür von Zimmer 042 ein. In der Hand trug er ein großkalibriges Betäubungsgewehr, das sicherlich ausgereicht hätte, einen wütenden Elefantenbullen ins Reich der Träume zu befördern. Seit Bristol - eine Spur von Leichen hinterlassend - aus dem Hospital geflüchtet war, hatte man die allgemeinen Sicherheitsvorschriften verstärkt und Dr. Jacobs schien

kein Risiko eingehen zu wollen.

“Treten sie einen Schritt zurück!” bat er Dr. Goggelheem, nachdem er vor der Tür des Zimmers Aufstellung genommen hatte. Immer noch war das unappetitlich klingende Reißen und Knurren zu hören.

Mit einem kräftigen Fußtritt öffnete er die Tür.

Roger Cobb saß mit dem Rücken zur Tür auf seinem Bett und beschäftigte sich eingehend mit Schwester Tamara, die er gleichmäßig im Zimmer verteilt hatte. Die Wände des Raums wirkten, als hätten sie soeben einen frischen, roten Anstrich erhalten.

Jacobs blinzelte kurz, brachte dann blitzschnell die Waffe in Anschlag und drückte zweimal hintereinander ab.

Cobb stieß ein wahnsinniges Röhren aus und fuhr herum. Sein Blick zeigte ausgesprochene Empörung über diese rüde Behandlung. Der Schriftsteller erhob sich vom Bett und stakste auf das Ärzte-Team zu. Er kam genau zwei Schritte weit, bevor er mit einem geisterhaften Röcheln vornüberkippte.

Jacobs atmete auf. “Schnell! Er muss sofort in den Hochsicherheits-Trakt, bevor er wieder aufwacht!”

Sofort machten sich die herbeigeeilten Helfer daran, dem Befehl nachzukommen.

Dr. Jacobs betrachtete die Schweinerei in Zimmer 042 einen Moment nachdenklich und überlegte, was einen berühmten Schriftsteller wohl zu einem derartigen Gewaltausbruch veranlasst haben könnte. Gelang es ihm, dieses Rätsel zu lösen, würde dies ihm sicherlich eine weitere Ehrung einbringen. Der Arzt wandte sich lächelnd ab und sah goldenen Zeiten entgegen...

An einem Ort, der von manchen auch gerne als “Hölle” bezeichnet wird, betrat Marion Reiser, die ehemalige Geliebte des Dämonenzerstörers, den Thronsaal ihres Herrschers. Aus einem versteckten Lautsprecher war “Brown Sugar” von den Rolling Stones zu hören.

Sie betrachtete den nachdenklich aussehenden Gehörnten einen Moment lang und warf sich dann der Länge nach auf den Boden, um ihm zu huldigen.

Einige Minuten später erhob sie sich und trat an Luzifers Schädelschrein heran.

“Meister”, begann sie demütig.

Der Weltenbeherrscher nickte ihr zu.

“Ich habe eurem Befehl gehorcht und den von uns konditionierten Sterblichen erwachen lassen!”

“GUT...”, antwortete Luzifer knapp.

Marion fuhr fort: “Man hat ihn jedoch betäubt und in eine Sicherheitsabteilung verlegt.”

Die blonde Frau mit den atemberaubenden Formen blickte zu Boden, als erwarte sie Schelte von ihrem düsteren Herrn. Dieser machte jedoch eine wegwerfende Handbewegung.

“DAS IST EGAL. LASSEN WIR IHN DORT. DER VERFLUCHTE DEMONENZERSTÖRER WEILT MOMENTAN NICHT AUF ERDEN. WENN ER ZURÜCKGEKEHRT IST, KÖNNEN WIR DEN KONDITIONIERTEN STERBLICHEN JEDERZEIT AUSBRECHEN LASSEN. ER IST MOMENTAN NICHT VON INTERESSE...”

Marion gewann etwas Selbstsicherheit zurück und nestelte an ihrem knallroten Latex-Höllendress. “Nicht?” fragte sie. Die abrupte Änderung der Pläne

verwunderte sie ein wenig. Luzifer lächelte, ein wenig wehmütig, wie es schien.

“DAS KOSMISCHE GLEICHGEWICHT...” begann er zögernd, “DIE WAAGSCHALEN SCHWINGEN UND NOCH VERMAG NIEMAND ZU SAGEN, WAS GESCHEHEN WIRD. ERST WENN DIE WAAGE DES GLEICHGEWICHTS ZUM STILLSTAND GEKOMMEN IST, WERDEN WIR AKTIV WERDEN. MOMENTAN KÖNNTE JEDE EINFLUSSNAHME AUF UNS ZURÜCKSCHLAGEN...”

Der Weltenbeherrscher schnaufte und schloss kurz die Augen. Marion erkannte, dass die Audienz offenbar beendet war und zog sich leise zurück.

Erst als sie gegangen war, erhob sich Luzifer von seinem Schädelt tron und marschierte in eine abgelegene Ecke des Raums - dorthin, wo sich sein dreidimensionales Modell des bekannten Universums befand. Gedankenversunken nahm er sein Queue aus der Wandhalterung. Er hatte Lust auf ein wenig Planeten-Billard.

2. DIE ZEIT DES AUSGLEICHS

(Mars)

ZP-14 warf einen Blick auf den Panorama-Bildschirm, musterte dann kurz seine beiden Gäste und blickte dann zurück auf den Schirm.

Nachdem sich der Kommandant mit Totegans Reiseziel einverstanden erklärt hatte, befand sich das titanische Schiff der WEISSEN RITTER nun im Orbit des Roten Planeten. Auf den ersten Blick war auf der Marsoberfläche nichts ungewöhnliches zu sehen - erst eine Scannerabtastung brachte an den Tag, dass sich unter dem Sand weitangelegte Gebäudekomplexe befanden.

Noch einmal musterte ZP-14 die schematische Darstellung auf dem Schirm, bevor er zu sprechen begann: “Eine alte Basis der Lemurier”, erkannte er ganz richtig.

Totegan nickte lächelnd und warf einen beiläufigen Blick auf Margot. James C. Bristols Sekretärin schien unter Flugangst zu leiden, denn sie hatte sich im Verlauf des Flugs mehrmals übergeben und auch jetzt zeigte ihr Gesicht noch ein malerisches Grün.

“So ist es”, bestätigte Totegan noch einmal laut.

ZP-14 seufzte - unerwartet gefühlvoll. “Es hat wohl keinen Sinn zu fragen, was ihr dort wollt...”

“Nein”, stimmte Totegan freundlich zu, “Meine Informationen sind streng vertraulich. Ich kann es mir nicht erlauben, mir das Vertrauen meiner Auftraggeber sofort wieder zu verscherzen. Außerdem vermute ich, dass es negative Folgen für das Gleichgewicht haben könnte, wenn zu viele Personen um meine Tätigkeit wissen...”

ZP-14 machte eine wegwerfende Geste. “Wen interessiert schon das Gleichgewicht!” rief er aus.

Der Druide lächelte. Natürlich scherte sich der WEISSE RITTER einen Dreck um das Kosmische Gleichgewicht. Schließlich war sein Orden an einem Sieg der totalen Ordnung interessiert.

Ihm war allerdings aufgefallen, dass ZP-14 immer lockerer wirkte, seit sie die Erde verlassen hatten. Es lag ihm fern, den Kommandanten “gefühlsduselig” zu nennen, doch im Gegensatz zum Beginn ihrer Bekanntschaft, war er nun regelrecht aufgetaut. Wirkte das Gleichgewicht schon jetzt auf die verschiedenen Parteien ein?

Mühsam zwang Totegan seine Gedanken in die Realität zurück. Es war unnütz, sich jetzt über solche Dinge den Kopf zu zerbrechen.

“Nun, es wäre nett, wenn ihr uns jetzt ins Innere der Basis abstrahlen könntet...”, bat er.

ZP-14 nickte. “Natürlich, folgt mir in die Transmitter-Kammer.”

Totegan und Margot marschierten hinter dem WEISSEN RITTER her, bis sie schließlich jenen schmucklosen Raum erreicht hatten, durch den sie auch in das titanische Raumschiff gelangt waren.

“Nun”, begann ZP-14, als sie vor der Transmitterplattform standen, “wir werden uns dann zur SCHATTENWELT begeben. Wenn die Lage wirklich so schlimm ist, wie ihr ausgemalt habt, müssen wir uns mächtig ranhalten...”

Totegan runzelte die Stirn ob des lockeren Tonfalls des WEISSEN RITTERS, dann schüttelte er ihm kurz die Hand. “Es hat mich gefreut, mal wieder jemanden eures Ordens zu treffen!” sagte er und betrat dann die Plattform.

“Auch mir war es ein Vergnügen”, antwortete ZP-14, trat hinter die Kontrollen und wartete, bis Margot, der immer noch übel war, ebenfalls auf die Plattform getreten war. Mit routinierten Handbewegungen betätigte der Kommandant die entsprechenden Schalter und beobachtete daraufhin, wie sich seine beiden Gäste im gleißenden Licht des Transport-Effektes auflösten.

Nachdenklich schritt er zurück zur Brücke.

“Alle zur Verfügung stehenden Dimensionskanäle sind momentan geöffnet”, verkündete ein Besatzungsmitglied auf seine unausgesprochene Frage.

ZP-14 nickte. Er wirkte nun wieder ernst und entschlossen.

“Gut”, antwortete er, “Machen wir uns auf den Weg...”

Die SCHATTENWELT erwartete sie.

Als Totegan und Margot wieder rematerialisierten, atmete der Druide tief durch und klopfte der jungen Sekretärin aufmunternd auf die Schulter. Die grüne Färbung ihres Gesichts hatte sich nach dem Transfer etwas vertieft.

“Wird schon werden, Mädchen”, versprach Totegan und blickte sich neugierig um. Sie standen in einem langen Gang aus schmucklosem Stahl. Die Beleuchtung war eingeschaltet und das ferne Brummen mehrerer Generatoren bewies, dass die Anlagen offenbar noch völlig intakt waren. Und natürlich bedeutete das auch, dass sie nicht allein waren. Nachdem sich hier bis ins Jahr 1996 noch ein Hilfsvolk der Elenore (siehe WARLOCK 14: BRISTOLS HÖLLENFAHRT) aufgehalten hatte, war die Basis lange verlassen gewesen. So hatte es zumindest in den schriftlichen Ausführungen gestanden, die Totegan vor seinem Aufbruch nach Irland erhalten hatte.

Der Druide überlegte, kam aber dann zu dem Schluss, dass es sich bei dem Empfangskomitee nur um Freunde handeln konnte. Immerhin strahlten die Stützpunkte der Elenore eine Aura aus, die feindlich gesonnenen Gemütern zutiefst zuwider war.

“Zur Zentrale?” fragte er laut. Von James, der sich 1996 schon hier aufgehalten hatte, wusste er, dass die Station über ein stimmerkennendes Wegweisersystem verfügte. “Bitte folgen sie den blinkenden Pfeilen an den Wänden!” erklärte eine freundliche Frauenstimme.

Totegan lächelte. Das System funktionierte also tatsächlich.

Der Druide hakte sich Margot unter und setzte sich in Bewegung.

Die junge Sekretärin fühlte sich immer noch leicht angeschlagen. Immerhin war ihr nicht nur mächtig übel, sondern in den vergangenen sechs Bänden war auch ihr gesamtes Weltbild auf den Kopf gestellt worden. Es war ein großer Schock für sie gewesen, feststellen zu müssen, dass Wesen wie Dämonen Realität waren. Während des Fluges zum Mars hatte sie zum ersten Mal Zeit gehabt, sich über die Konsequenzen dieser Erkenntnis Gedanken zu machen. Sie hatte insgeheim zwar schon immer gewusst, dass ihr Chef, James C. Bristol, etwas merkwürdig war, aber dass es sich bei ihm um einen Diener höherer kosmischer Mächte handelte, dass war ihr dann doch ein wenig zuviel gewesen.

In den vergangenen Stunden hatte sie des öfteren mit dem Gedanken gespielt, den Arbeitsplatz zu wechseln, wenn sie erst einmal zurück auf der Erde war. Aber schließlich entschied sie, dass es besser war, ihre Stelle beizubehalten. So blieb sie wenigstens auf dem Laufenden darüber, was im Kosmos so abging.

Außerdem, sinnierte sie und lächelte dankbar Totegan an, würde sie auf diesem Wege weitere Stunden an der Seite dieses reizenden Mannes verbringen können. Auch ihn kannte sie jetzt schon mehrere Jahre, aber erst jetzt wurde ihr bewusst, dass sie eigentlich ein Faible für ältere Männer besaß.

Nach einer Viertelstunde endeten die wegweisenden Pfeile vor einer großen Stahltür.

“Öffnen”, befahl Totegan mit fester Stimme.

Ein Lautsprecher piepste schrill. “Retina-Scan erforderlich!!! Legen sie bitte ein Auge in die bereitstehende Auffangschale. Sie werden es nach dem Scan umgehend zurückerhalten...”

Neben der Tür öffnete sich eine kleine Klappe und die erwähnte Schale wurde bereitgestellt.

Der Druide schaute einen Moment verduzt, dann begann er herzhaft zu fluchen und trat sogar einmal heftig gegen die Tür, die sich davon merklich unbeeindruckt zeigte. Margot fand, dass Totegan irgendwie zum Knuddeln aussah.

Unvermittelt öffnete sich die Tür, ohne dass irgendjemand sein Auge dafür geopfert hätte.

Auf dem erhöhten Sitz in der Mitte der großen Kommandozentrale saß eine schwarzgekleidete Gestalt, die Totegan nur allzu gut bekannt war. Es handelte sich um Elwood Blues, der einmal von sich behauptet hatte, der definitiv allerletzte Graue Ritter zu sein. Er trug einen schwarzen Anzug, einen schwarzen Hut und eine ebensolche Sonnenbrille. Momentan kaute er gerade grinsend an einem knusprigen Brathahn. Totegan zweifelte nicht daran, dass er für den Scherz mit dem Retina-Scan verantwortlich war.

Die beiden Männer begrüßten sich herzlich und Totegan stellte Margot vor.

“Tja”, erzählte Elwood dann, “Ich hätte gar nicht damit gerechnet, dass du so schnell hier bist. Wärest du vor ein paar Minuten gekommen, hättest du Ken Kendall, KRANT und ein paar ihrer merkwürdigen Freunde begrüßen können (siehe BRISTOL 5)...”

Totegan fiel fast aus den Latschen. “Was, die sind auch hier?”

“Natürlich”, bestätigte Elwood, “Momentan sind sie auf dem Weg zur SCHATTENWELT, das heißt, ihre Freunde habe ich per Transmitter zur Erde zurück geschickt...”

Abermals fiel Totegan fast aus den Latschen. “Zur SCHATTENWELT habe ich gerade die WEISSEN RITTER hingeschickt! Weißt du, was geschehen kann, wenn sich zuviel mächtige Magie auf einen Ort konzentriert?”

Elwoods Gesicht wurde ernst. Er nahm die Sonnenbrille ab und enthüllte seine golden glänzenden Augen. “Natürlich”, sagte er abermals, “es kommt zu einer Implosion, bei der ungeheure Kräfte freigesetzt werden. Ich vermute, dass ist genau

das, was das Gleichgewicht beabsichtigt...”

Totegan lächelte. “Das Gleichgewicht ist ein Zustand, kein bewusst handelndes Wesen...”, erinnerte er.

Elwood blieb weiterhin ernst. Er legte dem Druiden die Hand auf die Schulter und blickte ihm tief in die Augen. “Die Elenore hat einen Fehler gemacht, als sie James das Siegel entzog. Dadurch kam es zu einem fatalen Ungleichgewicht der Kräfte und das Böse stand kurz davor zu triumphieren. Laut einer alten Prophezeiung allerdings handelt es sich bei dem Gleichgewicht um eine Konstante im Multiversum, die selbstregulierend ist. Ich muss dir das eigentlich nicht erklären, Freund, aber Helfer wie die Elenore sind eigentlich nur dazu da, den Balance-Ausgleich sanfter zu gestalten. Wird das Gleichgewicht durch einen Fehler der Elenore jedoch einmal empfindlich gestört, beginnt es damit, sich selbst zu regulieren - und das ist im allgemeinen eine ziemlich ruppige Sache!”

“Aber warum haben mich dann die Elenore rehabilitiert, wenn ihnen das Geschehen doch schon aus der Hand genommen wurde?” fragte Totegan.

Elwood lächelte sanft. “Sie versuchen, die Scherben zu kitten. Wie meistens...”

In einer Ecke des Raums begannen mehrere Geräte eindringlich zu piepen. Gemächlich erhob sich der letzte Graue Ritter von seinem Platz, um nachzusehen.

“Es werden starke Erschütterungen im Raum-Zeit-Gefüge wahrgenommen”, erklärte er lächelnd, “Ich vermute, die ersten Protagonisten haben die SCHATTENWELT erreicht.”

Elwood klatschte in die Hände. “Kommt, wir haben noch einige Dinge vorzubereiten - für später!”

Er machte eine Pause und sein Lächeln wurde etwas breiter.

“Falls es noch ein ‘Später’ geben wird...”

(SCHATTENWELT)

Bristol II hielt inne. Gerade hatte er die Neuankömmlinge noch durch einen geballten Schlag seiner mentalen Kräfte vernichten wollen, doch nun hatte er es sich offenbar anders überlegt.

“Bleibt zurück”, sprach er zu Shadakk und seinen Untergebenen. “Ich trage es alleine mit ihm aus.”

Der Anführer der SCHWARZEN RITTER nickte und Bristol II setzte sich in Bewegung. ER marschierte ungefähr bis zur Mitte der Ebene. Dort verharrte er und musterte seine gute Hälfte. James C. Bristol sah etwas abgekämpft aus, was ihm sein böses Ich nicht verdenken konnte. Sein Begleiter schien kräftiger zu sein, aber immerhin war Arman von Lemuria ja auch ein Barbarenkrieger in der Blüte seiner Jahre. Wenn ein Barbar nicht gesund aussah (das wusste Bristol von seinem Aufenthalt in Armans Zeit), dann war er meistens schon tot.

“Ich grüße euch”, sprach er höflich. Bristol II hasste sein gutes Ebenbild, dennoch zog er es vor, die Form zu wahren. Er nickte seinem anderen Ich zu. “Was hältst du davon, wenn wir es wie Männer austragen - nur du und ich?”

James C. Bristol trat ein paar Schritte nach vorne. Ihm kam die ganze Situation seltsam surreal vor. “Ein fairer Kampf - ist das dein Ernst?” fragte er.

Bristol II machte eine wegwerfende Handbewegung. “Nimm es, wie du willst! Da ich ein Teil deiner selbst war, bin ich durchaus zu solchen Vorschlägen imstande. Bosheit ist nicht gleichbedeutend mit Hinterhältigkeit - zumindest nicht in meinem

Fall!”

James C. Bristol schien dies anzuerkennen. “Bleib bitte zurück!”, bat er Arman, der nicht so ganz überzeugt aussah. Wachsam musterte der Barbar die SCHWARZEN RITTER, die begehrlische nach den SCHATTENTHRONEN warfen. Dabei spielte seine Hand gedankenverloren mit dem Schwertknauf.

James ging jetzt langsam auf sein böses Ebenbild zu und blieb dicht vor ihm stehen. “Gut, wie machen wir’s also?”

Bristol II lächelte. Es sah ungewohnt sanft aus. “Nun, wir können uns ein magisches Duell liefern, was aber in Anbetracht deiner momentan etwas eingeschränkten Fähigkeiten langweilig sein dürfte. Oder wir prügeln einfach auf die gute alte Art aufeinander ein - mit den Fäusten. Der Verlierer zieht sich von der Ebene zurück.”

James runzelte die Stirn. “Von dir hätte ich eher einen Kampf bis zum Tod erwartet.”

Bristol II klopfte seinem Gegenüber auf die Schulter. “Ich bin heute milde gestimmt”, erklärte er.

Der Großmut des anderen brachte James in Rage. “Ich glaube, ich ziehe ein magisches Duell vor!”, stieß er hervor und erinnerte sich der merkwürdigen Energien, die seine innere Batterie aufgeladen hatten.

Das Lächeln des bösen Bristol verflog. “Wie du willst...”, sprach er und trat einige Schritte zurück. Wieder sammelte er seine psionischen Energien. Es tat ihm ein wenig leid, den anderen Bristol töten zu müssen, schließlich erweckte er in ihm so etwas wie nostalgische Gefühle, aber wenn er ein magisches Duell vorzog, dann sollte er es haben!

Bristol II bündelte all seine Kräfte zu einem Energieblitz. Bevor er ihn jedoch schleudern konnte, wurde er selbst von einem geisterhaften Licht eingehüllt und von den Füßen gerissen. Seine Haut kribbelte und Schmerzen tobten durch seinen Schädel. Verwundert blickte er seine gute Hälfte an, aus deren Fingerspitzen immer noch Energiefunken stoben.

James C. Bristol lächelte.

...Das Buch stutzte, als es die Energieemissionen bemerkte, die plötzlich von jenen beiden Entitäten abgestrahlt wurden, die es für potentielle Fürsten hielt. Der Fluss der Strahlen ließ nur den Schluss zu, dass sich die beiden Wesen bekämpften.

Das Buch überlegte einen Moment. Ungewöhnlich war so ein Kampf nicht. Auch unter den SCHATTENFÜRSTEN früherer Epochen waren Intrigen und Meuchelmorde an der Tagesordnung gewesen.

Nach einem weiteren Moment des Nachdenkens entschloss sich das Buch, die beiden gewähren zu lassen. Der Überlebende würde später alle Unterstützung erfahren, derer das Buch fähig war.

Das Buch freute sich schon darauf. Gewiss würden es herrliche Zeiten werden...

Geschickt war James C. Bristol dem Energieblitz ausgewichen, den Bristol II nach

seinem ersten Schock zurückgeschleudert hatte. Das Gesicht des bösen Bristol war verzerrt. Offenbar konnte er die Macht seiner guten Hälfte nicht begreifen und auch James selbst fasste es noch nicht so recht. Auch wusste er nicht, ob diese neue Macht überhaupt positiv war. Momentan wollte er es auch gar nicht wissen. Jetzt zählte nur, den Mächten der Finsternis Einhalt zu gebieten.

Bristol II registrierte missmutig, dass James seinem Blitz ausgewichen war und rappelte sich vom Boden auf. Unvermittelt sprang er seine gute Hälfte an.

Der Angriff durch körperliche Gewalt kam für James überraschend und so wurde er durch die Wucht des Aufpralls von den Füßen gerissen, ohne dem etwas entgegenzusetzen zu können.

Sofort ließ sich Bristol II auf seinem Brustkorb nieder und nagelte ihn so am Boden fest.

“Du hast große Macht, Bruder”, stieß er zwischen den Zähnen hervor, “Und bald werde ich sie haben...”

Unvermittelt machte er Anstalten, mit den Fingerspitzen nach James’ Schläfen zu tasten - zweifellos, um dessen magische Fähigkeiten zu absorbieren.

James verhinderte dies durch einen klassischen Aufwärtshaken, der den bösen Bristol von seiner Brust herunterschleuderte.

Bristol II stieß ein wütendes Zischen aus und formte einen weiteren Energieblitz. Offenbar wollte er es doch noch einmal mit Magie versuchen.

Arman von Lemuria und die SCHWARZEN RITTER hatten das Geschehen bis jetzt abwartend beobachtet. Nun jedoch bemerkte der Prinz, wie sich Shadakk aus der Gruppe der finsternen Gestalten löste und geistesabwesend auf den Thron des Obersten SCHATTENFÜRSTEN zuschritt - zweifellos in der Absicht, sich darauf niederzulassen.

Beiläufig schlenderte Arman zu ihm herüber, die Hand am Schwertknauf. Hinter Shadakk angekommen, tippte er dem SCHWARZEN RITTER auf die Schulter.

“Sollten wir nicht warten, bis alles vorbei ist?” erinnerte er ihn munter - bereit, im Falle eines Angriffs sofort sein legendäres Singendes Schwert zu zücken.

Shadakk wandte sich um und zum ersten Male konnte ihm Arman direkt ins Gesicht blicken. Unwillkürlich erschauerte er. Der SCHWARZE RITTER schien bereits uralte zu sein und es schien dem jungen Prinzen beim Blick in seine Augen, als wehe ihn ein Hauch der Ewigkeit an. Die Haut Shadakks war schwarz und rissig wie altes Pergament. Der SCHWARZE RITTER lächelte furchterregend.

Ehe Arman, dem bei diesem Lächeln böses schwante, sein Schwert ziehen konnte, platzierte Shadakk seine klauenbewehrte Faust im Gesicht des Prinzen, der daraufhin einige Meter weit in den Staub geschleudert wurde. Erfreut betrachtete der SCHWARZE RITTER seine Faust. Der neue Kampfstil, den er gerade bei James abgeschaut hatte, gefiel ihm außerordentlich gut.

Schnell winkte Shadakk seine Artgenossen heran und ließ sie vor den SCHATTENTHRONEN Aufstellung nehmen.

James selbst hatte Armans Niederlage aus den Augenwinkeln bemerkt und war aus dem Konzept gebracht. Daher konnte er auch dem nächsten Energieblitz seines bösen Ebenbilds nicht mehr ausweichen. Betäubt stürzte er in den Staub.

Bristol II wandte sich ab. Er hatte das Interesse an der Auseinandersetzung bereits verloren. Langsam schritt nun auch er herüber zu den SCHATTENTHRONEN und drängte Shadakk beiseite, als dieser sich auf dem Platz des Obersten Fürsten niederlassen wollte.

“Dieser hier”, sagte er freundlich, “ist meiner - ohne mich wärt ihr schließlich gar nicht hier!”

Ungewohnt kompromissbereit nickte Shadakk und fasste den Nachbarthron ins Auge.

Langsam ließen sie sich auf den so lange verwaisten SCHATTENTHRONEN nieder und genossen die Ströme kosmischer Energien, welche durch ihre schwarzblütigen Körper rasten.

“Es ist soweit - nun wird das Chaos auf ewig das Multiversum beherrschen”, rief Bristol II laut und sein satanisches Lachen gellte zum Himmel empor, “Nun vernichten wir das Gleichgewicht...”

...Ein Blitz der Wonne durchzuckte das uralte Buch, das vor Äonen vom Schöpfer höchstpersönlich geschaffen worden war. Nun endlich würde es seine zahllosen Visionen, seine grandiosen Machtträume verwirklicht werden können. Schauernd genoss das Buch die Lebensenergien, die die SCHATTENFÜRSTEN unwissentlich abgaben, als sie sich auf den Thronen niederließen. In einem gewissen Maß lebte das Buch von den minimalen Mengen an Lebensenergie, die von den jeweiligen Fürsten weitergeleitet wurden und so hatte es in der Zeit ohne Fürsten wahre Höllenqualen gelitten. Es bedauerte einzig, dass ihm momentan nur sieben Fürsten zur Verfügung standen, aber auch das konnte man ja noch ändern. Ein Anfang war nun gemacht!

Das Buch erzitterte und seine Seiten krümmten sich in stiller Ekstase, bis es völlig unvermittelt eine weitere Präsenz auf der SCHATTENWELT wahrnahm...

Mit einem geisterhaften Fauchen durchstieß das Raumschiff von der Größe einer mittleren Kleinstadt die schmale Wand zwischen den Dimensionen und raste hinein in den blutroten Himmel über der SCHATTENWELT.

ZP-14, der es kaum noch schaffte, seine Gefühle zu unterdrücken, drängte einen jungen Kollegen von den Bordkontrollen weg. “Ich übernehme”, presste er hervor. Seine Augen hielt er starr auf den Panoramaschirm gerichtet.

Mit zitternden Fingern nahm ZP-14 eine Abtastung der umliegenden Landschaft vor, bis die Scanner das von ihm gesuchte Gebiet lokalisiert hatten.

Einen Moment später füllte die Ebene von Taloed den Panoramabildschirm.

“Zu spät...” murmelte der Kommandant entsetzt, als er sah, wie sich die SCHWARZEN RITTER auf den SCHATTENTHRONEN räkelt.

Dann erschien Bristol II auf dem Schirm. “Nun vernichten wir das Gleichgewicht!”, rief er in Großaufnahme und natürlich in Dolby Surround.

ZP-14 ließ seine Finger über die Kontrollen huschen. “Das wird nie geschehen!”, zischte er, “Das Gleichgewicht der Kräfte muss gewahrt bleiben...”

Die übrigen WEISSEN RITTER blickten sich ratsuchend an und waren zu der Meinung gelangt, dass ihr Kommandant den Verstand verloren hatte. Schließlich fanden sie die Theorie eines Gleichgewichts fast so abscheulich wie das Chaos selbst. Nur die Ordnung zählte!

Es schritt jedoch niemand gegen ZP-14 ein, der mittlerweile die Bordkanonen justiert hatte. Nun drückte er den Auslöser und richtete seinen Punktbeschuss auf das Zentrum der Ebene. Rotglühender Tod löste sich aus den Kanonen des RITTER-Raumers und brannte sich in den Boden der Taloed-Ebene.

Auf den Gesichtern der neuen SCHATTENFÜRSTEN zeigte sich eine Mischung

aus Erstaunen und Empörung, keine Angst. Über das Stadium der Angst waren diese Gestalten längst hinaus. Zu groß war ihre Macht.

ZP-14 musterte die sieben Gestalten und begann die Chancen abzuwägen. Sieben Einzelwesen gegen ein bis an die Zähne bewaffnetes Schiff. Normalerweise wäre der Ausgang dieses Kampfes kein Thema gewesen, doch eine Schlacht mit sieben SCHATTENFÜRSTEN war eine andere Sache.

Kurz warf die Kommandant einen Blick auf die beiden Menschen am Rande der Taloed-Ebene. Instinktiv nahm er ihre Ausstrahlung wahr. Zumindest einer von ihnen war ein GRAUER RITTER und so entschloss sich ZP-14, die beiden zu verschonen.

Stattdessen begann er über Taloed zu kreisen, justierte die Bordkanonen neu und stellte sie auf Dauerfeuer...

Stauend starrten James und Arman in den Himmel bzw. auf das ungeheuer riesige Ding, das den Himmel jetzt fast völlig für sich beanspruchte.

Beide spürten sie deutlich die Siegelstrahlung der WEISSEN RITTER, aber da beide den Orden der WEISSEN RITTER nicht kannten, konnten sie auch nicht viel damit anfangen.

Gebannt verfolgten sie, wie das fremde Schiff die Ebene von Taloed unter Beschuss nahm. Die SCHWARZEN RITTER schienen ein wenig verblüfft zu sein, zeigten sich aber nur halb so fasziniert wie James und Arman, was möglicherweise daran lag, dass sie nun die Macht der SCHATTENFÜRSTEN besaßen.

Als das Raumschiff erneut zu feuern begann und offenbar überhaupt nicht mehr damit aufhören wollte, erhoben sich Bristol II und die SCHWARZEN RITTER kraft ihrer Fähigkeiten in die Lüfte und holten zum Gegenschlag aus. Mit vereinter Macht stürzten sie sich auf ihren unbekanntes Gegner.

Schwärzliche Energieentladungen zuckten über den Himmel färbten die SCHATTENWELT dunkel. Für einen kurzen Moment schien finstere Nacht zu herrschen. Unglaubliche Energien wurden frei und tobten flüssigem Feuer gleich durch die Adern der Anwesenden.

Plötzlich spürte James, der immer noch fasziniert das riesige Schiff betrachtete, wie ihn Arman an der Schulter rüttelte. Er sagte etwas, aber aufgrund des brüllenden Lärms konnte er ihn nicht verstehen. Dann deutete Arman nach Osten. Mit unglaublicher Geschwindigkeit näherte sich ein weiteres Flugobjekt.

(Mars)

Margot blickte beunruhigt auf den großen Panoramaschirm der Kommandozentrale und spürte abermals Übelkeit in sich aufsteigen.

“Die Sterne...”, begann sie zögernd. Elwood und Totegan waren gerade mit dem Innenleben einer kompliziert aussehenden Maschine beschäftigt und drehten dem Schirm den Rücken zu. “...sie flackern!”

Totegan hob den Kopf und wandte sich dem Schirm zu. Dem Druiden stellten sich die Nackenhaare auf.

Auch Elwood drehte sich jetzt um. Sein Gesicht zeigte die für ihn typische

Gelassenheit.

Auf dem Schirm, der eine Ansicht des Sternenhimmels über dem Mars zeigte, war es deutlich zu sehen. Die Gestirne schienen immer wieder kurzzeitig zu flackern - ganz so, als würden sie jeden Moment für immer verlöschen.

Beiläufig warf der letzte Graue Ritter einen Blick auf die Kontrollanzeigen. "Die Erschütterungen des Raum-Zeit-Gefüges verstärken sich. Das Ende ist jetzt ganz nahe..."

Nun würde es sich entscheiden, ob das Kosmische Gleichgewicht den Sieg davontrug - und ob diese radikale Selbstkorrektur ihr aller Ende bedeutete.

Elwood nestelte an seiner schwarzen Anzugjacke und schaltete sein Miniatur-Bandabspielgerät ein. Plötzlich erfüllten die wohlbekannt Klänge von "Sweet home Chicago" das Innere der Zentrale. Aus dem Nichts zauberte der Graue Ritter eine ungeöffnete Flasche Scotch herbei. Er lächelte.

"Zeit für eine kleine Abschiedsparty!", verkündete er.

(SCHATTENWELT)

Ken Kendall, Kommandant des schnittigen Raumers namens COSMIC ADVENTURE (denn dies war das Schiff, welches so unvermittelt auf Talod zuraste), stieß unwillkürlich einen Schrei aus, als der Transferschmerz durch seinen Körper raste. Erst als er die Nachwirkungen des ungewöhnlich heftigen Dimensionssprungs durch einen großzügigen Schluck Vurguzz zum Abklingen gebracht hatte, gestattete er sich einen Blick auf den Panoramabildschirm. Daraufhin nahm er schnell einen weiteren Schluck.

Vor wenigen Minuten - seiner Zeitrechnung - hatte die COSMIC ADVENTURE die lemurische Marsbasis verlassen, um zur SCHATTENWELT aufzubrechen, wo sie James C. Bristol im Kampf gegen die SCHATTENFÜRSTEN beistehen sollte. Die Erschütterungen des Raum-Zeit-Gefüges hatten die Ankunft des Schiffes ein wenig verzögert. Davon wussten seine Insassen jedoch noch nichts.

KRANT, die Herrscherin der SCHATTENTORE, rappelte sich müde hoch. Sie hatte zwar nicht unter Transferschmerzen zu leiden, doch zehrte das Öffnen der Tore stark an ihrer Kraft.

Die rothaarige Frau riss die Augen auf, als nun auch sie den Blick auf den Schirm lenkte.

Was dort zu sehen war, sprengte die Grenzen des Verstandes...

Ein gewaltiges weißgoldenes Raumschiff schwebte über der Ebene von Talod und nahm die SCHWARZEN RITTER, die man ja unzweifelhaft an ihrer Kleidung identifizieren konnte, unter Beschuss. Die RITTER schwebten ebenfalls in der Luft. Sie hatten sich aufgeteilt und attackierten das Raumschiff von verschiedenen Seiten mit ihren magischen Kräften.

Unweit der Ebene konnten KRANT und Kendall zwei alte Bekannte erkennen - James C. Bristol und Arman von Lemuria. Sie hatten sich vom Schlachtfeld entfernt und wurden auch offensichtlich nicht als Feinde eingestuft, denn niemand beschoss sie.

Plötzlich stutzte Ken. Unter den angreifenden SCHWARZEN RITTERN befand sich ein Doppelgänger des legendären Dämonenzerstörers.

"Was geht hier vor, verdammt!", fluchte er und verspürte das Bedürfnis, irgendetwas mit seinem Blaster zu zerbröseln.

KRANT zuckte die Achseln. Sie erkannte zwar in dem Raumschiff ein Gefährt der WEISSEN RITTER, aber gleichzeitig wuchs das Gefühl einer drohenden Gefahr in ihr.

“Die magische Präsenz an diesem Ort ist zu stark!”, murmelte sie und beobachtete beunruhigt, wie sich der Himmel über der SCHATTENWELT dunkel verfärbte, “Zu viele von uns sind hier...”

Ken Kendall runzelte die Stirn. Er verließ sich lieber auf seinen Blaster, einen KHS-Nietnagel-19, der ihm schon oft treue Dienste geleistet hatte. Im Gegensatz zu seinen Kollegen Arman und James kannte er sich kaum mit magischen Gesetzen aus. “Was meinst du?”, fragte er.

Dann explodierte die Welt.

...das Buch erzitterte, als die magischen Ströme sein Innerstes erreichten. Deutlich fühlte es die Überlastung der verschiedenen Frequenzen, die durch die Anwesenheit der zahlreichen Siegel-Träger verursacht wurden. Von jedem der drei legendären RITTER-Orden waren Mitglieder auf der SCHATTENWELT versammelt und die Anwesenheit des KRANTS (ohne dass die Herrscherin der SCHATTENTORE etwas davon wusste) trug dazu bei, dass die Energien leichter die verschiedenen Kanäle passieren konnten.

Und all diese Energieströme endeten beim Buch.

Es stieß einen lautlosen Schrei aus, als eine neuerliche Welle sein Innerstes erreichte, sich die magischen Werte abermals der Überlastung näherten - und schließlich weit darüber hinausschossen.

Kurz bevor es implodierte und zu einer Wolke aus Aschepartikeln zerstob, nahm es ein gewaltiges helles Leuchten wahr, dass an eine furchtbare Explosion erinnerte.

In der Hoffnung, all seine Widersacher mit in den Tod gerissen zu haben, hauchte das Buch seine Existenz aus...

ZP-14, ehemaliger Kommandant der WEISSEN RITTER und nun offenbar der Erfüllungsgehilfe des Kosmischen Gleichgewichts, ließ seine Finger über die Bordkontrollen huschen. Schweiß perlte von der Stirn des silberhaarigen Mannes, als er die SCHWARZEN RITTER abermals unter Beschuss nahm.

Alle Gedanken an ein Reich der Ordnung waren aus seinem Hirn verbannt. Für ihn zählte jetzt nur noch die Wiederherstellung der Balance. Das Gleichgewicht der Kräfte musste gewahrt bleiben...

Mit glitzernden Augen starrte ZP-14 auf den Panoramaschirm, schwenkte eine der Bordkanonen nach links und stieß ein befriedigtes Zischen aus, als einer der SCHWARZEN RITTER von einer rotglühenden Flammengarbe getroffen wurde.

Nicht, dass es diesem viel ausgemacht hätte...

Das Machtpotential der SCHATTENFÜRSTEN schien diese nichtswürdigen Kreaturen in den Stand von Halbgöttern versetzt zu haben.

Mit einem nicht geringen Erstaunen nahm der Kommandant des Riesenraumers die unvermittelte Kursänderung seines Schiffes wahr. Verwirrt blickte er sich um,

doch seine Untergebenen standen weit von den Bordkontrollen entfernt und konnten keinen neuen Kurs veranlassen haben.

Umgehend legte ZP-14 eine grafische Darstellung des neuen Kurses auf den Schirm und erkannte verwirrt, dass dieser direkt in das schwarze Sonnenpentagramm der SCHATTENWELT hineinführte.

Im gleichen Moment stellte er fest, dass es sich nicht um eine Kursänderung handelte, sondern vielmehr um einen unheimlichen Sog - ähnlich einem Traktorstrahl. Und auch die SCHWARZEN RITTER wurden von diesem erfasst. Beide Parteien wurden gewaltsam in das Sonnenpentagramm hineingesogen.

Dort angekommen begann ein gleißendes Licht die Zentrale des Riesenraumers zu erhellen.

ZP-14's letzter Gedanke, bevor die Mächte des Gleichgewichts seinen Körper entstofflichten, war unritterlich und völlig banal. Er bedauerte, niemals einen Schluck Vurguzz gekostet zu haben...

Immer noch starrten James und Arman in den Himmel. Nachdem sich von Osten her ein weiteres Raumschiff näherte, welches die beiden Grauen Ritter unschwer als die COSMIC ADVENTURE identifizierten, füllten gleißende Lichtexplosionen den Himmel.

Blinzelnd starrte James in Richtung des RITTER-Raumers, der zusammen mit den SCHWARZEN RITTERN in das himmlische Sonnenpentagramm gesaugt worden war. Auch er spürte jetzt deutlich die magische Überlastung.

Irgendetwas schien im Inneren des Pentagramms zu geschehen, doch der Graue Ritter sah sich außerstande zu sagen, worum es sich dabei handelte. Die Ereignisse überstiegen sein Begriffsvermögen.

Immer wieder schossen grelle, vielfarbige Energieblitze aus dem dunklen Pentagramm. SCHWARZE und WEISSE RITTER waren mittlerweile vollständig darin verschwunden.

James musste an seinen Doppelgänger, seine böse Hälfte, denken. Auch Bristol II war im Inneren der Sonnenkonstellation verschwunden. Was geschah dort mit diesem Teil seiner selbst?

Arman von Lemuria, der ebenfalls fasziniert in den Himmel gestarrt hatte, zuckte zurück, als sein Gefährte plötzlich aufschrie und sich am Boden zu wälzen begann. Sein Körper hatte in einem unirdischen grünen Licht zu leuchten begonnen. Irrlichternde Flammen tanzten über ihn hinweg.

Nicht zum ersten Male im Verlaufe dieser Serie wünschte sich Arman, niemals seine eigene Zeit verlassen zu haben.

James verfiel jetzt in eine unheilvolle Starre und der junge Prinz fühlte sich genötigt, ihn an den Schultern zu fassen und aufzuwecken. Immer noch rasten die Flämmchen über den Körper des Grauen Ritters. Dennoch griff Arman beherzt zu.

Johlend wurde er einige Meter weit durch die Luft geschleudert, als eine magische Entladung seine Finger verbrannte.

Der Lemurier stieß einen herzhaften Fluch aus, als er erkannte, dass er offenbar nichts tun konnte, um in den Gang der Dinge einzugreifen. Sein mächtiger Schwertarm war in dieser Situation anscheinend vollkommen unnütz.

Wieder blickte Arman in den Himmel. Die COSMIC ADVENTURE war ins Trudeln geraten und schlingerte ziellos am Firmament umher. Offenbar waren die Insassen von den zahllosen energetischen Entladungen geblendet.

“Irgendetwas muss ich tun!” erkannte Arman ganz richtig. Also setzte er sich hin, schlug die Beine ineinander und begann damit, ein uraltes Lied zu singen, das von jenem Reich handelte, in das die Krieger seiner Zeit nach ihrem Ableben gingen und über so grandiose Erfindungen wie sanitäre Anlagen verfügte.

Immer noch spürte er, wie die magischen Entladungen durch seinen Körper rasten, aber tapfer (manche würden es auch stur nennen), entschied er, sie nicht weiter zu beachten.

(Mars)

Fasziniert starrten Elwood, Totegan und Margot auf die verschiedenen Mess-Skalen. Die Zeiger, die eine ganze Weile in den roten Bereich ausgeschlagen hatten, pendelten sich jetzt auf normale Werte ein.

Die Flasche Scotch war mittlerweile geleert, doch nur Margot merkte man die Trunkenheit an. Schließlich verfügte sie über keinerlei magische Fähigkeiten, mit denen sie den Alkohol neutralisieren konnte.

“Es endet”, sprach Elwood leise und wandte sich dem Schirm zu. Der Himmel über dem Mars hatte eine abenteuerlich rote Färbung angenommen.

“Die Dimensionsüberlappung zwischen Erde und SCHATTENWELT durch die Erschütterung des Raum-Zeit-Gefüges verursacht diesen Effekt”, erklärte er, “In ein paar Tagen wird die Wirkung abklingen...”

Totegan nickte stumm. In seinem Gesicht stand eine unausgesprochene Frage.

Elwood lächelte. “Ich weiß auch nicht, wie’s ausgegangen ist”, sprach er - schon wieder relativ munter, “Aber ich werde es mir gleich ansehen...”

Gemütlich beugte er sich unter eines der Schaltpulte und zog dort ein kleines Köfferchen hervor. “Für den Fall, dass alles in unserem Sinne abgelaufen ist”, erklärte er.

Wieder legte er Totegan eine Hand auf die Schulter. “Bleib bitte hier und setze die Arbeiten fort”, bat er den Druiden, “Ich werde wahrscheinlich bald zurück sein...”

Sprachs und setzte sich übergangslos in Bewegung.

“Verdammt”, hörte ihn Totegan noch murmeln, ehe Elwood die Zentrale endgültig verließ, “Wo hatte ich denn noch gleich den Wagen geparkt?”

Seufzend deponierte der Druide die schwankende Margot in einer Ecke des Raums und machte sich wieder an die Arbeit. Die Ungewissheit machte ihn rasend...

(SCHATTENWELT)

An Bord der COSMIC ADVENTURE öffnete sich zischend die Tür zur Kommandobrücke und Kracksy, der fähigste Mechaniker des großen BRISTOL-Universums, stürzte herein.

“Lieber Himmel”, begann er, “Was ist denn mit euch los? Seid ihr besoffen, oder was? Bei dem Schlingern kann ja kein Mensch in Ruhe schlafen!”

Kracksy verstummte. Ken und KRANT hingen apathisch in ihren Sitzen und starrten ins Leere. Nur langsam schienen sie wieder zu sich zu kommen.

Der Mechaniker warf einen Blick auf den Schirm und stellte fest, dass das Schiff immer noch unkontrolliert trudelte.

Schnell trat Kracksy an eines der Steuerpulte und setzte zu einer sanften Landung an. Dabei gab er die Hoffnung nicht auf, dass ihm irgendwann jemand erklären würde, was hier eigentlich los war.

Er erwachte. Das erste, was seine suchenden Augen wahrnahmen, war das wohlbekannte Gesicht Arman von Lemurias, der sich gerade über ihn beugte.

“Geht es dir besser?” fragte der Barbar. Seine Stimme klang etwas besorgt, was James C. Bristol ihm nicht verdenken konnte.

“Ja...” ächzte er. Er fühlte sich schwach und doch gleichzeitig stark - ganz so, als sei irgendetwas von ihm gegangen und etwas anderes dafür zurückgegeben worden. Mühsam rappelte sich der Dämonenzerstörer auf und im selben Moment spürte er, was mit ihm geschehen war.

“Ich bin wieder ganz!”, murmelte er leise.

Tatsächlich war durch die magische Explosion offenbar seine böse Hälfte wieder mit ihm verschmolzen. James hatte keine Ahnung, wie das geschehen war, aber eigentlich interessierte es ihn auch nicht sonderlich. Die Hauptsache war, dass es nun keinen bössartigen Bristol II mehr gab.

Ein leises Lächeln huschte über seine Lippen.

Da plötzlich fiel etwas von seiner Schulter. Es war klein, rund und schwärzer als die tiefste Nacht. Als James es bemerkte, fuhr es viele kleine Beinchen aus und versuchte hinwegzukrabbeln.

Es war sein SCHATTENSIEGEL - jenes unheilvolle Ding, das letztendlich für seine Spaltung verantwortlich war.

Schauernd erkannte James, dass das Siegel lebte. In all den Jahren hatte er einen Parasiten mit sich herumgetragen.

Während der Dämonenzerstörer noch schauernd auf das krabbelnde SCHATTENSIEGEL starrte, rettete Arman die Situation auf seine gewohnt burschikose Art, indem er das Siegel kurzerhand unter seiner Sandale zermalmte.

Einige Meter weiter war gerade die COSMIC ADVENTURE niedergegangen, der nun drei Personen entstiegen. Es waren natürlich Kracksy, Ken Kendall und das KRANT. Alle drei sahen ziemlich mitgenommen aus.

Nach einer ausführlichen Begrüßung wandten sich die Gefährten wieder der Beobachtung des Himmels zu. Dieser flackerte immer noch, doch die magischen Schwingungen waren größtenteils abgeklungen. Im Sonnenpentagramm war deutlich das Schiff der WEISSEN RITTER zu sehen. Langsam löste es sich jetzt aus dem Sog und schwebte langsam zu Boden.

Von Nordosten her näherte sich plötzlich Elwood Blues' wohlbekannter Buick. Er beschrieb eine steile Kurve am Himmel, kreiste einmal fröhlich über Talod, um dann gleichfalls zu landen.

Der allerletzte Graue Ritter stieg aus, das Köfferchen in der Hand, und schritt auf die Gefährten zu.

Nun, das spürte James, würde sich alles aufklären.

“Freut mich, dass ihr es alle geschafft habt”, begrüßte Elwood die Anwesenden, “Ich hatte schon befürchtet, das Gleichgewicht könnte in seinem Bemühen um Ausgleichung ein wenig übertrieben haben...”

Bevor James den Grauen Ritter mit seinen Fragen bestürmen konnte, öffnete dieser sein Köfferchen.

“James”, sprach er freundlich, “Die Elenore hat im Verlauf der Krise erkannt, dass sie einen großen Fehler gemacht hat, als sie dir das Ritter-Siegel entzog. Aus diesem Grunde hat man mich als Boten hierher geschickt, damit ich dich - solltest du überleben - in deinen alten Stand versetzen kann...”

James C. Bristol runzelte die Stirn. “So, wie sich die Elenore in letzter Zeit verhalten hat, bin ich nicht sicher, ob ich sie noch unterstützen möchte!”

Elwood lächelte. “Das kann ich verstehen, aber die Elenore hat, wie gesagt, ihre Fehler eingesehen. Um solche Eskalationen künftig zu vermeiden, hat sie ein völlig neues Projekt aus der Taufe gehoben.”

Der Graue Ritter machte eine Kunstpause. Bombastische Musik umwaberte sein Haupt. Brüderlich legte er James eine Hand auf die Schulter, nahm die Sonnenbrille ab und blickte ihm tief in die Augen.

“Totegan und du, ihr beide, seid dazu ausersehen, eine Organisation zu gründen, die künftig im Multiversum für den Erhalt des Gleichgewichts kämpfen soll.”

Ehe Elwood fortfahren konnte, öffnete sich eine Schleuse am Schiff der WEISSEN RITTER und rund fünfzig Gestalten taumelten heraus. Mit unsicheren Schritten näherten sie sich der kleinen Versammlung. Die Männer und Frauen trugen silbergraue Uniformen und deutlich konnte James die Ausstrahlung ihrer Ritter-Siegel spüren. Es handelte sich um GRAUE RITTER!

Elwood nickte, ehe James seine zahlreichen Fragen stellen konnte.

“Die Macht des Gleichgewichts hat die SCHWARZEN und die WEISSEN RITTER zu einer neuartigen Form von GRAUEN RITTERN verschmelzen lassen - die ersten einer neuen Generation von GRAUEN RITTERN in diesem Teil des Multiversums. Sie werden künftig mit dir und Totegan zusammenarbeiten, denn ihr seid dazu ausersehen, eine Liga zu gründen...”

James' Augen schienen schier aus den Höhlen zu quellen.

“Die LIGA DER RITTER”, schloss Elwood, “Totegan ist gegenwärtig mit dem Aufbau eures Hauptquartiers beschäftigt. Natürlich braucht es noch eine gewisse Zeit der Vorbereitung, aber er wird künftig eure Einsätze zu koordinieren. Du selbst wirst einen Sonderstatus innehaben...”

Elwood beugte sich hinunter und entnahm seinem Köfferchen mehrere Dinge, die James nie wieder zu sehen geglaubt hatte. Es handelte sich um den Ring der Elenore - materielles Symbol seines Ritter-Status - und die magische Streitaxt Aförd.

Kurzentschlossen drückte Elwood dem verdutzten James die Axt in die Hand und machte sich dann daran, ihm die Ritter-Würde zu verleihen. Mit sanften Bewegungen setzte er ihm den Stirnreif auf, der sofort in seinem Schädel versank. Gleichzeitig leuchtete an seinem Oberarm die bekannte Dreizacktätowierung auf. Zum ersten Mal seit Wochen spürte James die Kraft, die ihm das Gleichgewicht verlieh, durch seine Adern rasen.

“Du, James C. Bristol”, vernahm er wie aus weiter Ferne die Stimme Elwoods, “Du bist DER ERSTE RITTER!”

Einen Moment lang herrschte Stille. James dachte über die Konsequenzen des soeben Gehörten nach.

Dann trat er unvermittelt einen Schritt zurück und machte eine abwehrende Geste. In seine rauchgrauen Augen war ein schroffer, harter Ausdruck getreten.

“Ohne mich, Jungs” erklärte er kühl, “Ich habe es satt, von der Elenore

herumgestoßen zu werden.”

Seine nächsten Worte trafen die Anwesenden wie Keulenschläge.

“Von nun an arbeite ich auf eigene Faust!”

EPILOG

(Glenmore Lodge/Erde, 31.12.2001)

James C. Bristol erwachte und sah Totegan an seinem Bett sitzen. Der alte Druide lächelte sanft, als er vom Aufwachen seines Schützlings Notiz nahm und sofort legte er das Buch beiseite, in dem er gerade gelesen hatte.

“Guten Morgen” begann er freundlich, “Wie geht es dir heute?”

James lächelte matt. In den ersten Tagen nach den Ereignissen auf der SCHATTENWELT hatte er sich sehr schwach gefühlt – kein Wunder, nach all den Strapazen der letzten Zeit.

“Danke, besser”, erwiderte er knapp. Zu viele offene Fragen brannten noch in seinem Inneren.

“Die Vorbereitungen für das LIGA-Projekt laufen auf Hochtouren. Elwood hofft immer noch, dass du dich dazu entscheidest, die Leitung zu übernehmen”, berichtete Totegan, “Die neuen GRAUEN RITTER sind bereits mit Ken, Arman und KRANT auf dem Mars und beginnen sich mit den Anlagen vertraut zu machen. Das BUCH, das all den Ärger verursacht hat, ist aufgrund der magischen Schwingungen offenbar implodiert.”

“Das BUCH war nicht alleine die Ursache...” erinnerte James missmutig. “Marion wurde nicht von den Mächten der SCHATTENWELT zum Bösen verführt!”

Totegan nickte. “Ich weiß, aber diesem Rätsel werden wir noch auf die Spur kommen. Wenigstens droht uns von der SCHATTENWELT keine Gefahr mehr. Elwood hat dort 13 der neuen Ritter dauerhaft stationiert, 42 weitere befinden sich jetzt auf der Mars-Station. Die 13 Ritter der SCHATTENWELT sollen die künftige Entwicklung dort im Auge behalten. Ich glaube, sie werden ihre Sache gut machen - sind ziemlich fixe Jungs!”

James lehnte sich in den Kissen zurück. In der Tat sah es so aus, als sei das Gleichgewicht im Kosmos auf unbestimmte Zeit gesichert. Dennoch blieb ein Gefühl der Ungewissheit in ihm zurück.

Aber auch die vor ihm liegenden Aufgaben würde er meistern - so wie er es immer getan hatte.

Nicht umsonst nannte man ihn den Dämonenzerstörer!

“Wie wird es nun weitergehen?” fragte James nach einem Moment des Schweigens, “Nun, nachdem ich mich geweigert habe, die Leitung der LIGA zu übernehmen?”

Totegan lächelte ein wenig matt. “Während der Aufbauphase, die noch einige Monate dauern wird, teile ich mir mit Elwood die Leitung des Projekts. Danach werden wir weitersehen...”

Nachdenklich schwang James die Beine aus dem Bett und trat ans Fenster. Immer noch flackerte der Himmel in diesem eigenartigen Rot, das ihn so sehr an die SCHATTENWELT erinnerte.

Während er noch über die ungewisse Zukunft nachgrübelte, dachte er bei sich, dass das für das anstehende Sylvesterfeuerwerk ganz neue Perspektiven

eröffnete...

ENDE

TO BE CONCLUDED IN:

WARLOCK 26:
RAGNARÖK
von Dr. Morgentodt

© - 05. - 09.08.1996
by Michael Breuer/DWARF STORY PRODUCTION & EDITION RUNKELRÜBE

© - Special-Sternenthron-Remix
29.09.1997 by Michael Breuer

© 2009 PDF-VERSION "DWARF STORY PRODUCTION", Bearbeitung: Michael Breuer

NACHTRAG DES REDAKTEURS:

Mit dieser Episode erblickt die erste der beiden noch unveröffentlichten WARLOCK- bzw. BRISTOL-Episoden das Licht der Welt.

Geschrieben wurde die vorliegende Folge im Jahr 1996. Eigentlich sollten die geschilderten Ereignisse den Auftakt zu einem noch monumentaleren Zyklus bilden, hierzu kam es jedoch nicht mehr. Nachdem sich abzeichnete, dass die Serie eingestellt werden würde, erfolgte eine Bearbeitung des vorliegenden Textes und die Weichen für den Abschlussband RAGNARÖK wurden gestellt.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht euch

*euer WARLOCK-Redakteur
(Michael H. Breuer)*

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:
Ralf Zimmermann
52490 Trier/Deutschland
E-Mail: raz@demondestroyer.de

Redaktion und Bearbeitung:
Michael Breuer
51105 Köln/Deutschland
E-Mail: webmaster@demondestroyer.de

© Titelseiten-Illustration *Bristol-Portrait“: Ralf Schuh

WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER ist eine unkommerzielle Online-Publikation von Kölnern, die nicht wissen, was sie mit ihrer Freizeit anfangen sollen!
☺

WARLOCK enthält die Nachdrucke der Fanzine-Serien

WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER (erdacht von Winfried Brand, Michael Breuer, Ralf Schuh und Ralf Zimmermann; erschienen von 1986 bis 1991)

sowie

BRISTOL – THE DEMONDESTROYER (erdacht von Michael Breuer, Stefan Eischet und Ralf Zimmermann, erschienen von 1996 bis 1998).

Die Storys wurden über einen Zeitraum von 20 Jahren zum privaten Vergnügen der jeweiligen Autoren verfasst und sind weit davon entfernt, bierernst gemeint zu sein. Einzelne Texte müssen dabei nicht unbedingt die heutige geistige Verfassung ihrer Autoren widerspiegeln.

Die aktuellen Episoden werden nach Möglichkeit in regelmäßigem Abstand im PDF-Format zum Gratis-Download auf www.demondestroyer.de bereitgestellt. Es werden weder Honorare gezahlt, noch sind mit der Publikation finanzielle Gewinnabsichten verbunden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen.

Sämtliche Inhalte dieser PDF-Datei sind urheberrechtlich geschützt. Dieser Schutz besteht unabhängig von einem ®-Zeichen.

Sofern nicht anders vermerkt, bedarf die Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Wiedergabe der PDF-Inhalte der schriftlichen Genehmigung der jeweiligen Rechteinhaber.

DEMONS NO ENTRY!
Köln, April 2009,
Michael Breuer